Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 15	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil –.75 RM.	Nürnberg, im April 1936	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393	14. Jahr 1936

Satanstat

Die Sowjetjuden probieren an Russen Giftgase aus

Die Juden behaupten von sich, sie seien das auserwählte Volk. Sie haben diese überhebliche Anmaßung in die angeblichen Prophezeiungen ihres Wüstengottes Jahwe hineingeschmuggelt. Die nichtjüdische Welt hat jahrtausende lang diese jüdische Selbstbeweihräucherung als Gotteswort hingenommen. Selbst in unserem deutschen Volke, das in der Judenfrage wie kein anderes Volk der Erde sehend geworden ist, gibt es Menschen, die immer noch daran festhalten, Gott hätte das Volk der Juden zu seinem Lieblingsvolke auserkoren. Da die Juden für sich in Anspruch nehmen das auserwählte Volk zu sein, verachten sie die nichtjüdische Menschheit als zweitrangig und als minderwertig. Diese Verachtung geht soweit, daß der Jude den Nichtjuden nicht als Menschen, sondern als ein Stück Vieh betrachtet. Im Talmud, dem geheimen Gesetzbuch der Juden, steht geschrieben:

„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen." (Talmud: Baba mezia 114b.)

An einer anderen Stelle des Talmud heißt es:

„Obwohl die Nichtjuden denselben Körperbau haben wie die Juden, gleichen sie ihnen wie ein Affe dem Menschen." (Schene luchoth haberith, Blatt 250b.)

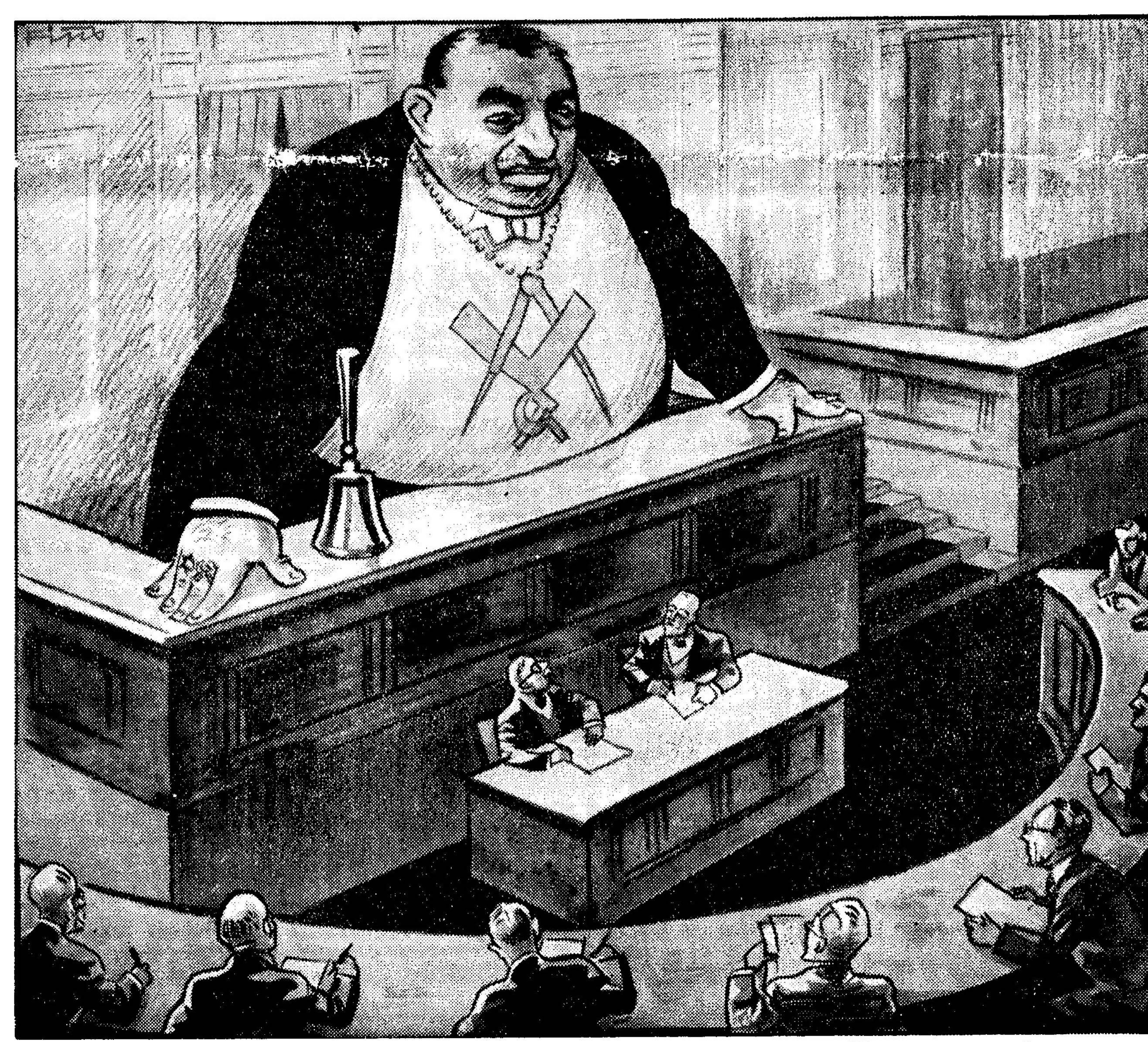
Und an einer dritten Stelle des Talmud lesen wir:

„Die Nichtjuden, deren Seele vom unreinen Geist stammt, werden Schweine genannt." (Jalkut Rubeni gadol 12b.)

So lange der Jude über die Wirtsvölker, in denen er haust, nicht die absolute Macht errungen hat, meistert er seine Verachtung und seinen Haß. Seine gemimte Menschlichkeit und Freundlichkeit fällt aber in dem Augenblicke von ihm ab, in dem er sich im Besitze der unumschränkten Herrschergewalt weiß. Rußland ist zurzeit jenes Land, über das der Jude die Gewalt hat. Dort kostet er die Verachtung und den Haß gegen die nichtjüdischen Russen in vollen Zügen. Dort macht er den Talmud wahr. Wie das Vieh treibt er die Russen zu Paaren. Wie die Hunde knallt er Millionen von Russen nieder, jagt sie von Haus und Hof hinaus ins Elend und ins Grauen. Unter der Herrschaft der Juden ist Rußland zu einem Schlachthof geworden. Das Leben eines Nichtjuden ist dort keinen Pfennig wert. Seit 15 Jahren spielt sich dort vor den Augen einer schlafenden und vom Juden beeinflußten Welt das größte Blutbad, die schrecklichste

Aus dem Inhalt

Konferenz



Wo die Vernunft die Völker würde einen / Das eigene Gewissen zu verneinen
Heißt sie der Geist, der nur zerstört / Doch weh! Der Welt, die auf den Teufel hört

Tragödie, das Massensterben eines Volkes ab. Wie Wölfe unter einer eingepferchten Schafherde hausen die Juden in Rußland.

Das Grauenhafteste aber was bisher aus der Sowjethölle bekannt geworden ist, berichtete dieser Tage die in Wien erscheinende „Schönere Zukunft". Sie brachte die Uebersetzung eines mandschurischen Zeitungsausschnittes. Darin erzählt der ehemalige General des weißrussischen Heeres, **Nikoff**, daß er im letzten Sommer, als Muschik verkleidet, durch Ostsibirien gereist ist. In Kabarowsk, wo kein „Intourist" hinkommt, sah er ein großes Lager mit Gefangenen aus allen Sowjetrepubliken. Diese Leute werden als Versuchskaninchen für Giftgase benützt. Bei den Versuchen auf freiem Felde, in Wohnhäusern, bei verschiedener Witterung usw. sind mehr als 300 Gefangene vergast worden.

*

Die Sowjetjuden probieren an Nichtjuden die Wirkung ihrer Giftgase aus. In anderen Völkern sind starke Strömungen vorhanden, die Front machen gegen die Vivisektion an Tieren. Der Nichtjude erbarmt sich des wehrlosen Tieres. Dem Juden sind nichtjüdische Menschen weniger wie Tiere. Er benützt sie als Versuchskaninchen für seine Gase, mit denen er einmal die ganze nichtjüdische Welt vernichten will. Den Vertretern dieses Sowjetrußlands stehen die Türen des Völkerbundes offen, sie sitzen an den Beratungstischen europäischer Großstädte, sie erhalten von Staatsmännern europäischer Kulturstaaten Orden angeheftet, sie schließen Pakte ab, die die Welt in das letzte große Blutbad, in den endgültigen Untergang hineinreißen sollen. Wer in Europa würde sich mit Menschenfressern und Kopfjägern an den Beratungstisch setzen? Die Vernichter und Mörder eines Riesenvolkes aber empfängt man mit Salutschüssen. Die in den Giftgasschwaden der Sowjetjuden sterbenden Russen Ostsibiriens mahnen die Welt, was ihr bevorstünde, wenn der Bolschewismus Raum gewinnen würde. Sind die Völker der Welt und ihre Staatsmänner mit Blindheit geschlagen? F. F.

Die Judenfrage in Polen

Die Judenfrage ist längst zur Weltfrage geworden. Auch andere Länder sehen sich gezwungen sich mit dem Judenproblem zu befassen. Ueber die Vorgänge in Polen berichtet das in London erscheinende Wochenblatt „World Jewry" (Nr. 94 vom 28. 2. 36) folgendes:

„Vergangene Woche sprachen zwei führende polnische Senatoren, Graf Rosworowski und Prinz Radziwil, offen der Massenauswanderung das Wort als die einzige Lösung der Judenfrage in Polen.

Graf Rosworowski sagte:

„Das jüdische Problem verschärft sich von Tag zu Tag und es sind keine Aussichten vorhanden, daß sich die Lage bessern würde. Die Anzahl der Juden in Polen ist zu groß. Die wirtschaftliche Entwicklung zielt immer mehr darauf hin, die Juden aus ihren Stellen zu entfernen mit dem Erfolg, daß die Juden die Reihen der Arbeitslosen immer mehr anfüllen.

Und er fügte hinzu: Es ist daher die Pflicht der polnischen Regierung, die jüdische Auswanderung zu unterstützen.

Prinz Radziwil sagte:

Man muß daran denken, daß durch ganz Europa der Antisemitismus intensiv anwächst und diese Tatsache kann auch in Polen nicht ohne Einfluß bleiben. Wenn Deutschland bei der Befleißigung des Antisemitismus auf seine eigene Weise erfolgreich ist, eine verhältnismäßig hohe Einwanderungsquote für Palästina zu erhalten, dann möchte die Auffassung Platz greifen, daß nur der von Deutschland eingeschlagene Weg gute Erfolge zu erzielen vermag." Und er fügte hinzu: „Die Gefahr liegt nahe, daß man es für notwendig halten könnte, dem deutschen Beispiel zu folgen."

Es war vorauszusehen, daß die Entwickelung der Judenfrage in Deutschland dazu führen würde, daß auch andere Völker sich mit dem jüdischen Problem früher oder später befassen würden. Es wird die Zeit kommen, wo die Judenfrage als Weltfrage der Entscheidung zwangsläufig zugeführt werden wird. Und die Gründlichkeit, mit der dies geschehen wird, wird ein Maßstab sein für den Lebenswillen der einzelnen Völker, die heute noch am Juden zu leiden haben.

Ein seltener Fall

Jüdin pflegt rasseschänderischen Verkehr mit einem Deutschen

So häufig sich der Jude an nichtjüdischen Frauen und Mädchen vergreift, so selten kommt es vor, daß eine Jüdin einem Nichtjuden Gelegenheit bietet, Rassenschande zu begehen. Ein solcher Fall wird uns aus **Münster** in Westfalen gemeldet. Die Tochter eines jüdischen Metzgers namens **Henni Cussel** aus **Münster** pflegt ein rassenschänderisches Verhältnis mit einem deutschen Manne. Sie erwartet die Geburt eines Mischlings. In Zusammenarbeit mit der Kreisleitung der **NSDAP. Münster-Stadt** stellte die **Geheime Staatspolizei** die notwendigen Ermittlungen an. Bei den Vernehmungen bestritten sowohl die Jüdin als auch ihr Freund, nach dem Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze Rassenschande begangen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat ein Gerichtsverfahren eingeleitet.

Rassenschänder vor Gericht

Talmudjude Rose

Vor der großen Strafkammer des **Hamburger Landgerichts** hatte sich wegen Rassenschande der Jude Siegfried **Rose** zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Sommer vorigen Jahres eine deutsche Verkäuferin kennengelernt. Nach wiederholten Zusammenkünften war es dem Juden gelungen, das deutsche Mädchen zu schänden. Im Oktober vorigen Jahres wurde der Jude verhaftet. Bei seiner Einvernahme durch die Polizei bestritt der Jude, mit dem deutschen Mädchen je etwas gehabt zu haben. In echt talmudischer Weise suchte er die Behörde mit folgenden Redensarten hinters Licht zu führen:

„Ich bin ein gebildeter und angesehener Mann! Ich besitze eine hübsche junge Frau. Ich habe es also gar nicht nötig, andere Beziehungen anzuknüpfen!" Vor den Richtern der großen Strafkammer aber muß Jud Rose schon mehr Zugeständnisse machen. Wenn ihm der Staatsanwalt unangenehme Fragen stellt, weiß der Jude keine richtige Antwort. Er kann sich dann nicht mehr erinnern und schiebt die Schuld auf sein schlechtes Gedächtnis. Das Gericht verurteilte ihn wegen Rassenschande zu zehn Monaten Gefängnis.

Rassenschänder Schapira

Auch der Jude **Bernhard Schapira** aus Hamburg stand wegen Rassenschande vor dem Richtertisch. Im Jahre 1930 kam [illegible]

uns darüber auch gar nicht zu wundern. Wenn unsere Gerichte, ähnlich der großen Strafkammer des Hamburger Landgerichts, für die jüdischen Verbrechen immer wieder Milderungsgründe finden, wenn sie an die „gute Absicht" der Talmudjuden glauben, wenn sie solch milde Strafen verhängen, dann wird der Jude niemals dazu bestimmt werden können, sein rassenschänderisches Handwerk aufzugeben.

Der Brief des Juden Gordon

Judentum und Bolschewismus Arm in Arm

Lieber Stürmer!

Als Rechtsvertreter einer Briefmarkentauschvereinigung hatte ich die Aufgabe dem Juden **Gordon in Memel** einen Mahnbrief zu schreiben. Jud **Gordon** hatte nämlich widerrechtlich zwei wertvolle Briefmarkensendungen zurückbehalten. In diesem Mahnbrief habe ich ihm nun auseinandergesetzt, daß er die Briefmarken sofort zurückzugeben habe. Würde er es nicht tun, dann könnte man von einer aufgelegten Unterschlagung sprechen.

Jud **Gordon** gab mir am 23. Januar schriftlich Antwort. Dieser Brief ist für die Einstellung des Juden gegen das neue Deutschland und für den Bolschewismus so bezeichnend, daß er der Oeffentlichkeit zur Kenntnis

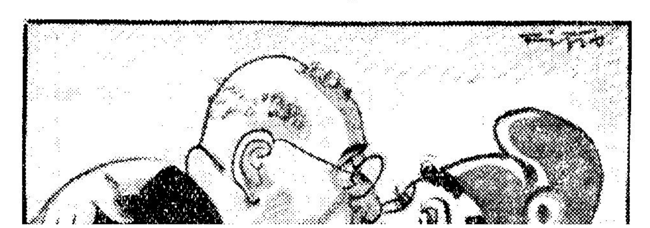
Gordon hat mit seinem Brief mehr gesagt, als er vielleicht sagen wollte. Er hat uns bestätigt, daß Judentum und Bolschewismus ein und dasselbe sind.

Dr. B.

Polnische Studenten im Kampfe gegen Alljuda

Zu den Trägern des antisemitischen Gedankens in Polen zählt besonders das Studententum. In der **Warschauer Universität** fand Ende Januar 1936 eine Jahresversammlung des „Studentischen Selbsthilfe-Verbandes" statt. Die Entschließungen, die in dieser Versammlung gefaßt wurden, richteten sich zumeist gegen das Judentum. So wurde das endgültige Verbot des jüdischen Schächtens gefordert. Des weiteren riefen die Studenten dazu auf, gegen die kommunistische Wühlarbeit auf den Hochschulen mit aller Energie vorzugehen.

Liebe macht blind



So betrügt der Jude

Palästinafahrt / Devisenschiebungen / Stoffjuden

Juden betrügen sich gegenseitig

Jud Koifmann und sein Teilhaber Görschler

Im jüdischen Geheimgesetzbuch **Talmud** steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt.“ (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Dennoch kommt es manchmal vor, daß der Jude selbst seine eigenen Rassegenossen übervorteilt und betrügt. Eine solche Begebenheit war der Gegenstand einer Verhandlung vor dem **Berliner Schöffengericht.**

Der Jude **Koifmann** gründete in Berlin eine **„Arbeitsgemeinschaft jüdischer Berufsmusiker“.** Das einzige Mitglied dieser Vereinigung war — — er selbst! Er verfaßte Bettelbriefe und verschickte sie an seine reichen Rassegenossen. Der Erfolg dieser Gaunerei war jedoch sehr gering. Die reichen Juden taten nichts, ihren in Not geratenen „jüdischen Musikern“ zu helfen. Jud **Koifmann** suchte sich einen zweiten Halunken für seine „Arbeitsgemeinschaft“. Er fand ihn in der Gestalt des **Leopold Görschler.** Selbstverständlich ist auch er Jude. **Görschler** aber erklärte seinem Teilhaber, durch Briefeschreiben könne man nicht viel Geld verdienen. Man müsse selbst in die Häuser der Juden gehen und das Geld persönlich in Empfang nehmen. Dies taten die beiden nun auch. Bewaffnet mit einer Sammelliste liefen sie von Wohnung zu Wohnung. Damit die Juden möglichst hohe Summen zeichneten, hatten sie in die Liste falsche Namen geschrieben und ansehnliche Beträge dahintergesetzt. Das Geschäft blühte. Alle Abend kamen die beiden Juden wieder zusammen und teilten das Geld unter sich. Nicht genug damit, daß sie ihre Rassegenossen hereinlegten, betrogen sich die Juden auch gegenseitig. Einmal war der **Koifmann,** ein andermal der **Görschler** der Leidtragende.

Das Gericht verurteilte die beiden Juden wegen Betruges und Urkundenfälschung zu Gefängnis- und Geldstrafen.

Der Jude als Hehler

Der Jude ist von Natur aus feige. Er liebt zum besonderen jene Verbrechen, bei denen er schön im Dunkeln, im Hintergrunde arbeiten kann. Daher kommt es, daß der Jude viel seltener als Dieb wie als Hehler ertappt wird. Aus **Berlin** kommt die Meldung, daß in einem Goldwarengeschäft in der **Prinzenallee** ein schwerer Einbruchsdiebstahl begangen worden war. Neben dem Täter konnte der 43jährige Jude **Dagobert Feinberg** festgenommen werden. Der Jude hatte schon seit langer Zeit mit Diebesgut die besten „Geschäfte“ gemacht. Man fand bei ihm eine Unmenge von Uhren und Pfandscheinen. Nachdem der Jude schon mehrfach vorbestraft ist, wird er diesmal um das Zuchthaus nicht herum kommen.

Etwas zum Lachen

Die jüdischen Palästinafahrer von Lodz / Eine Rundfahrt in der Danziger Bucht für 1000 Zloty

Im jüdischen Geheimgesetzbuch **Talmud** ist dem Juden der Betrug am Nichtjuden erlaubt. Seine Rassegenossen aber darf er nicht betrügen. Denn es steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen.“ (Coschen hamischpat 183, 7 Haga.)

Hat der Jude keine Gelegenheit Betrug an Nichtjuden zu begehen, dann kommt es mitunter auch vor, daß er seine eigenen Rassegenossen betrügt. Eine solche Angelegenheit wird uns aus **Lodz** mitgeteilt. Die Zeitung **„Freie Presse“** berichtet folgendes:

Das Menschenschmuggelschiff des Moses Chanachowitz

fand jetzt vor dem Lodzer Bezirksgericht sein Nachspiel. Die Anklagebank nahmen ein: der Anführer der Schmuggelbande **Moses Chanachowicz,** 30 Jahre alt, Kaufmann mit Gymnasialbildung, der bereits vorbestrafte 28 Jahre alte Bauingenieur **Abram Lublinskim,** der 30jährige **Abram Sztawski,** der 35jährige **Josef Nirenberg** und der ebenfalls bereits vorbestrafte 38jährige **Jan Szrajber.** Vorgeladen sind 84 Zeugen, meist geschädigte Personen. Die vom Gericht verlesene Anklageschrift besagt u. a. folgendes:

Anfang November 1934 wurden die Untersuchungsbehörden in **Gdingen** davon in Kenntnis gesetzt, daß irgendein verdächtiger, aus **Lodz** stammender Mann den Dampfer **„Czajka“** kaufen wollte und, als dieses Geschäft nicht zustande kam, das Motorschiff **„Wanda“** erworben habe. Wenige Tage darauf erschienen auf dem Untersuchungsamt einige junge Juden und erstatteten die Meldung, sie sollten von einem gewissen **Chanachowicz** auf dem Schiff **„Wanda“** illegal nach Palästina gebracht werden. Zusammen mit etwa 50 Personen bestiegen sie in **Adlershorst** das Schiff.

Sie fuhren drei Tage in der Danziger Bucht herum in der Meinung, Palästina immer näher zu kommen; in Wirklichkeit landeten sie aber nach Ablauf dieser Zeit in **Gdingen.** Kapitän des genannten Schiffes war ein **Jan Szrajber.** Es wurde eine Untersuchung eingeleitet und festgestellt, daß in die Angelegenheit außer **Chanachowicz** und **Szrajber** auch noch **Nirenberg** und **Lublinski** verwickelt waren. **Moses Chanachowicz** hatte im Mai 1934 dem Mitglied der Organisation **„Poalej Zion“** in **Lodz, Jcek Goldin,** den Vorschlag unterbreitet, Lodzer Juden nach Palästina zu bringen, wobei die Kosten der Ueberfahrt für jede Person 1000 Zloty betragen sollten. **Goldin** ging auf diesen Vorschlag ein und übergab dem **Chanachowicz** 3300 Zloty. Als jedoch **Goldin** mit der ersten Gruppe von 30 „Palästinafahrern“ in **Gdingen** eintraf, stellte es sich heraus, daß das für die Fahrt bestimmte Schiff sich für eine so lange Reise absolut nicht eignete, so daß die 30 Personen wieder nach **Lodz** zurückkehren mußten. **Chanachowicz** kehrte nun auch nach **Lodz** zurück und richtete in der Wohnung seines Bruders ein Werbebüro für Palästinafahrer ein. Diesmal trat er mit den Mitgliedern der Organisation der **„Zionisten-Revisionisten“ Abram Lublinski** und **Josef Nirenberg** in Verbindung, die nun in ihrem Kreise die Werbung von Reiselustigen führten. Die Anzahlungen betrugen hier 500 bis 1000 Zloty.

Der erste Transport „Palästinafahrer“ verließ **Lodz** im August 1934 und wurde von **Lublinski** geführt. Die Emigranten wurden zunächst

auf die Halbinsel Hela

gebracht, wo ihnen die Dokumente abgenommen wurden, angeblich, um die Pässe zu besorgen. Dann aber wurden ihnen die Papiere wieder zurückgegeben mit dem Vermerk, daß sie auf „Marinefahrscheine“ fahren würden. Die Emigranten wurden dann mit einem Dampfer nach **Heisternest** gebracht, wo ihnen eingeschärft wurde, hier nachts zu warten, bis

ein Schiff mit rotem Licht

erscheinen werde. Die Emigranten gingen nun jede Nacht an den Strand, um nach dem Schiff mit dem roten Licht Ausschau zu halten. Jedoch vergeblich. Nach einigen Tagen traf schließlich ein neuer Transport Emigranten aus **Lodz** ein. Am 3. November 1934 erfolgte schließlich die Einschiffung der Emigranten in **Adlershorst** und zwar auf das Motorschiff **„Wanda“.** Bei der Abfahrt hielt **Nirenberg** sogar noch eine Ansprache. Drei Tage fuhr die „Wanda“ dann in der Danziger Bucht herum. Während dieser Zeit wurden die Fahrgäste von dem Kapitän **Szrajber** im Glauben gelassen, daß sie tatsächlich nach Palästina führen. Nach drei Tagen ging das Boot an einer abgelegenen Stelle vor Anker. **Szrajber** befahl den Emigranten, unter Deck zu gehen, da sie sich

an der deutschen Küste in der Nähe von Stettin

befänden und er Lebensmittel holen müsse. Infolge hohen Seeganges riß jedoch das Seil des Ankers und die **„Wanda“** wurde in die See hinausgetragen. Das Boot kam nun in die Nähe von **Gdingen** und den „Seereisenden“ ging ein Licht auf. Sie verlangten von **Szrajber,** er möge den Hafen sofort anlaufen. Dieser verlangte jedoch von ihnen, sie mögen zuerst ein Schriftstück unterzeichnen, daß sie keinen Anspruch an ihn stellen. Die Emigranten wurden schließlich an Land gebracht und mußten

unverrichteter Sache nach Lodz zurückkehren.

Mit diesem Ausgang der **„Palästinafahrt“** war aber die Geschichte nicht zu Ende. **Nirenberg** und **Lublinski** betrieben die Anwerbung von Palästinafahrern weiterhin, wobei sie als dritten im Bunde den **Abram Stawski** hinzuzogen. Sie fanden auch jetzt noch genügend Dumme, die ihnen Anzahlungen auf die Fahrt nach Palästina machten.

Vor Gericht

Die geprellten „Palästinafahrer“ brachten den Schwindel ihrer Rassegenossen zur Anzeige. Es kam zur Verhandlung vor dem **Lodzer Bezirksgericht.** Die Angeklagten suchten sich auf typisch jüdische Weise herauszulügen. Einer wollte unschuldiger sein als der andere. Einer schob die Schuld auf den andern. Dann marschierte die stattliche Zahl von 84 Zeugen auf. Sie alle bestätigten das, was der Staatsanwalt in seiner Anklage hervorhebt. Die Verhandlung ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Aber es ist jetzt schon mit Sicherheit anzunehmen, daß den Juden auf mehrere Jahre hinaus die Gelegenheit genommen wird, sich durch „Palästinafahrten“ auf Kosten anderer zu bereichern.

Und wieder jüdische Devisenschiebungen

Obwohl unsere Zollbeamten mit einer vorbildlichen Energie hinter den Devisenschiebern her sind, wollen die Verbrechen jüdischer Volksschädlinge kein Ende nehmen. Eine Jüdin aus **Ludwigshafen** wollte bei **Kaldenkirchen** die deutsch-holländische Grenze überschreiten. Die Zollbeamten trauten der Jüdin nicht und nahmen eine genaue Durchsuchung vor. Es ergab sich, daß die Jüdin Hypothekenpfandbriefe im Werte von 30 000 Mark und 600 Mark Bargeld im Reisekoffer und in den Schuhen versteckt ins Ausland schmuggeln wollte. Die Devisenschieberin gab zu, daß sie diese Werte zu ihrem in **Holland** lebenden Schwager schaffen wollte.

Die Jüdin wurde festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Stoffjuden und ihre Gaunereien

Wer mit Juden Geschäfte macht, wird immer der Betrogene sein. Das mußte auch ein Rentner aus **Thalheim** im Kreise Bitterfeld am eigenen Leibe erfahren. Er hatte mit einigen jüdischen Händlern ein Stoffgeschäft abgeschlossen. Als er den Betrag für die Stoffe bezahlt hatte, baten ihn die Juden, er möge ihnen ein Glas Wasser bringen. Während der Rentner sich anschickte ihren Wunsch zu erfüllen, nahmen die Juden einen Teil des bereits verkauften Stoffes wieder an sich und verschwanden damit. Die Gendarmerie konnte die Namen der jüdischen Betrüger feststellten. Bei der polizeilichen Vernehmung bedienten sich die Juden der üblichen Ausflüchte. Sie sagten, sie hätten beim Wiedereinpacken den Stoff, der dem Rentner gehörte, nur „versehentlich“ mitgenommen. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß sich deutsche Richter finden werden, die solch faustdicke Lügen für bare Münze nehmen.

„Der Talmud lehrt, daß der jüdische Gott das Besitztum der Nichtjuden für herrenlos erklärt und dem ersten jüdischen Besitz-Ergreifer das Recht darauf erteilt habe. Daher ist nach talmudisch-rabbinischer Anschauung der Weg der Juden über die Erde ein Kriegszug zu deren Eroberung.“

(Wahrmund, „Das Gesetz des Nomadentums und die heutige Judenherrschaft.“)

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Der Schuß ging nach hinten los

Juden organisieren in Rumänien eine antisemitische Terrorgruppe

In den Kampfjahren der nationalsozialistischen Bewegung berichtete die Judenpresse in Deutschland Tag für Tag, daß Nationalsozialisten jüdische Friedhöfe geschändet, Gräber besudelt, Grabsteine umgestürzt und zertrümmert hätten. Die Presse des Bürgertums griff diese Meldungen gierig auf. Die Blätter der christlichen „frommen“ Parteien gefielen sich darin, ihren Abschen über diese „Schandtaten“ der Nazi zum Ausdruck zu bringen. Den Spießer überkam das Gruseln, wenn er die Nachrichten las. An den Stammtischen entrüstete man sich über die „Gefühlsroheit“, die nicht einmal vor Gräbern halt mache. Selbst solche, die vom Nationalsozialismus schon irgendwie innerlich gepackt waren, zogen sich wieder zurück und glaubten von einer Bewegung, die solcher Freveltat fähig war, wieder abrücken zu müssen. Von ihren Redaktionsbuden aus beobachteten die Juden grinsend die Wirkung ihrer Pressemeldungen. Als in Franken eines Nachts Reichsbannerleute ertappt wurden, wie sie in einem Judenfriedhof Grabsteine umwarfen, als in Norddeutschland wenige Tage später Kommunisten bei derselben Tat erwischt wurden, als ans Tageslicht kam, daß die Judenknechte für ihre Arbeit vom Juden gegen Geld gedungen waren, wurden die Schändungen jüdischer Friedhöfe plötzlich ganz seltene Erscheinungen. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten hörten sie ganz auf. Seit 3 Jahren wird in Deutschland kein Judenfriedhof mehr verwüstet. **Der Schänder jüdischer Friedhöfe war der Jude selbst.** Er wollte damit die nationalsozialistische Bewegung in den Augen des deutschen Volkes diffamieren. Er wollte ein Verbot der Hitlerpartei erzwingen. Er wollte die Verachtung und den Ekel gegen den Nationalsozialismus in den deutschen Menschen aufwühlen.

Bei jeder Rauferei, bei jeder Schießerei, bei jedem Attentat meldete die Judenpresse in den Jahren des Kampfes „Nazi“ als die Täter. Bis die Polizei ins Braunhemd gesteckte Kommunisten als die Urheber verhaftete und Juden als die Anstifter feststellte.

In Deutschland hat dieser Judenschwindel ein Ende genommen. In anderen Ländern blüht er noch. Besonders in solchen Staaten, in denen sich eine antisemitische Strömung Bahn bricht. Zu diesen Ländern zählt **Rumänien**. Dort arbeitet der Jude mit allen Mitteln, das Erwachen des Volkes hintanzuhalten. Den Antisemiten schiebt der Jude in Rumänien alle Schandtaten in die Schuhe: Friedhofsschändungen, Attentate, Erpressungen und Verschwörungen. Wie früher in Deutschland, so stellt der Jude heute in Rumänien die Antisemiten als Banditen und Verbrecher hin. Er weiß, daß es auch dort Dumme gibt, die seine Lügen als bare Münze hinnehmen. Wie es mit den „antisemitischen Verschwörern“ in Wirklichkeit bestellt ist, zeigt ein Fall, der sich in Focsani (Rumänien) zutrug.

Der Rabbiner der dortigen Juden stand seit Monaten unter dem Terror einer angeblichen „antisemitischen Geheimorganisation“. Der Rabbiner erhielt Drohbriefe. Darin wurden Judenhäuser, die demnächst in die Luft gesprengt werden sollten, aufgeführt. Die Judenpresse erhob ein Riesengeschrei. Sie verlangte die Ausräucherung der antisemitischen Verbände. Der Rabbiner wurde, obwohl er noch lebte, bereits als Märtyrer verhimmelt. Das Geschrei der Juden verfehlte seine Wirkung nicht. Viele Nichtjuden verachteten die Antisemiten als Mordbanditen.

Dann kam ein Schlag, den die Juden nicht erwartet hatten. Die Polizei kam der „antisemitischen Geheimorganisation“ auf die Spur und hob sie aus. **Es war ein Dutzend jüdischer Mittelschüler.** Die geheimen Pläne, die „Munitions- und Sprengmittellager“, der „Rabbinermärtyrer“, alles war Schwindel. Das Entsetzen wich aus der Stadt. Vielen Dummen ging ein Licht auf. Sie schämen sich heute, Verdacht gegen ihre nichtjüdischen Brüder gehegt zu haben. Mit den Attentatsgerüchten in Focsani hat sich der Jude einen schlechten Dienst erwiesen. Er hat die Front der Antisemiten gestärkt, die er durchbrechen wollte.

Ein jüdischer Musterknabe

Wie die Neuyorker Abendzeitungen unterm 31. Jan. meldeten, schossen Polizeibeamte den 35 Jahre alten Juden **Charles Yanowsky** („Ganowsky“ wäre richtiger!) auf der Straße nieder, als er sich seiner Verhaftung widersetzen wollte.

Der talmudisch vorgebildete Hebräer war in Verbrecherkreisen unter dem Namen **"Charlie the Jew" (Charlie der Jude)** bekannt. Er wurde von den Behörden wegen eines **Bankraubes** in Fort Lee (New Jersey) gesucht. Bei diesem Raub „verdiente“ er 16 000 Dollar!

Außerdem ist dieser Angehörige des „auserwählten Volkes“ noch verdächtig, einem gewissen **John Gaynor** das Lebenslicht ausgeblasen zu haben.

Weiterhin vermutet die Polizei, daß der Talmudjude **Yanowsky** auch bei einem Ueberfall in Brooklyn „Mitaktionär“ gewesen ist. Damals plünderten die Verbrecher das Panzerauto einer Bank, wobei sie 427 000 Dollar ergatterten.

Bei seiner Ankunft im Judenhimmel ist dem Verbrecher sicherlich ein besonders ehrenhafter Empfang bereitet worden. Hat er es doch verstanden, durch getreue Ausführung mannigfacher Talmudgesetze eine Reihe „gottgefälliger“ Taten (mizwos) zu vollführen, die ihm „den ersten Platz im Paradies“ (mokom rischon began eden) sichern.

Fritz Brand.

Wer regiert in Rußland?

Wie es einem Volke ergeht, in dem Volksfremde und Fremdrassige herrschen, das haben wir Deutschen in der Nachkriegszeit viele Jahre hindurch erlebt. Das deutsche Volk war 13 Jahre lang Sklave jüdischer Willkür gewesen. In dem Deutschland der Nachkriegszeit herrschte 13 Jahre lang der fremdrassige Jude durch die von ihm geschaffenen und ihm verpflichteten politischen Parteien und Freimaurerlogen.

Auch das russische Volk weiß heute, wie es Menschen ergeht, die jüdisch-marxistisch-kommunistischen Lockrufen Gehör schenken und die Herrschaft Volksfremder über sich errichten lassen. Wer heute in Rußland regiert, erfahren wir aus dem Nachrichtenblatt der russisch-nationalsozialistischen Bewegung in Sachsen e. V. (Sitz Dresden). In den Nummern 10 und 11 (Oktober und November 1935) lesen wir folgende Aufstellung:

1. **Generalberater und geistiger Anreger des bolschewistischen Diktators: Jude Lasar Kaganowitsch.**
2. **Auslandshandel: Jude Aron Rosenholz.**
3. **Inlandshandel: Jude Jewmariasin J. Weizer.**
4. **Korperativwesen: Jude Selenski.**
5. **Schwere Industrie: Jude Moses Kaganowitsch.**
6. **Leicht Industrie: Jude David Koselski.**
7. **Reichsbank: Jude Leo Mariasin.**
8. **Politische Leitung der roten Armee: Jude Jankel Gamarnik.**
9. **Verwaltung des Konzentrationslager (in denen ca. 7 Millionen Nichtjuden durch Hunger, seelische und körperliche Leiden dem Ende entgegengehen): Jude Mendel Bermann.**
10. **Sein Stellvertreter: Jude Jakob Rappoport.**
11. **Zweiter Stellvertreter: Jude Lasar Kogan.**
12. **Dritter Stellvertreter: Jude Simon Firin.**
13. **Gefängnis- und Zuchthausverwaltung des Landes: Jude Kaim Apeter.**
14. **Politisches und Geheimpolizeiwesen (O!G!P!U!) Jude Herschel Jagodar.**
15. **Sein Stellvertreter: Jakob Sopterson.**
16. **Verbannungswesen: Jude Leo Belenski.**
17. **Verkehr und Transportwesen: Jude Lasar Kaganowitsch.**
18. **Sein Generalprokurist: Jude Sewal.**
19. **Ernährung des Landes: Jude Moses Kalmanowitsch.**
20. **Baumaterialien des U.S.S.R.: Jude Samuel Ginsburg.**
21. **Metallindustrie des U.S.S.R.: Jude A. Gurewitsch.**
22. **Bergbau Mineral U.S.S.R.: Jude Maraulis.**
23. **Ledertrust „Leder U.S.S.R.“: Jude Margulis.**
24. **Broterport: Jude Abraham Kisin.**
25. **Holzexport: Jude Boris Krajewski.**
26. **Chemischer Trust „Kali U.S.S.R.“: Jude Zierinowitsch.**
27. **Handelskammer des U.S.S.R.: Jude Saul Bron.**
28. **Diplomatische Vertreter nach Außen sowie bekannte Friedensengel im Völkerbund: Jude Litwinow (Meyer Wallach-Finkelstein).**
29. **Gottlosenpropaganda: Jude Kogan.**
30. **Presseleitung des U.S.S.R: Juden Karl Radeksobelsohn, sowie Weißberg Urizkii, Ginsburg, Schatzky, Jecher, Chefez.**

Damit ist bewiesen, was zu beweisen war: das 130-Millionenvolk der Russen (50 Millionen wurden ermordet oder sind verhungert) wird von einer Minderheit von fremdrassigen Juden regiert. Was würden die Juden dazu sagen, wenn Nichtjuden die Regierung in einem jüdischen Palästinastaat beanspruchen würden?

Jud Josef Messinger aus Bern

Ein Deutschenfresser und Boykotthetzer



Stürmer-Archiv

Der Stürmer hat sich schon des öfteren mit diesem Edeljuden befaßt. **Messinger**, bei seinen Rassegenossen „rachasch“ (Zusammensetzung aus Rabbi, Chasen, Vorbeter und Gemeindediener) genannt, ergeht sich bei jeder nur passenden Gelegenheit in den gemeinsten Hetzereien gegen Deutschland.

Erst vor kurzem hielt er wieder eine solche „trosche“ (Rede) in Marienbad und sprach außerdem so „ergreifende Worte zu Ehren der Mutter (!) Helvetia!“

Wie schön dies klingt! **Messinger**, ein aus Galizien nach der Schweiz eingewanderter Schnorrjude und seine „Mutter Helvetia!“ Glückliche Schweiz. Wir gratulieren.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Wer mit dem Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Meister der Lüge

Rassische Zersetzung dem Nichtjuden / Rassischen Zusammenhalt dem Juden

Das Jahrbuch für „Jüdische Geschichte und Literatur" aus dem Jahre 1909 bringt auf Seite 206 bis 282 eine Abhandlung über die Rassenfrage. Es sind Lebensbilder von drei „modern" eingestellten Juden. In der Einleitung wird eine Aussprache über Vererbung, die in einem jüdischen Professorenhause stattfindet, wiedergegeben. In dieser heißt es:

„Der junge Bildhauer hatte uns deutlich bewiesen, daß die Rassenmerkmale eines Volkes unverwischbar sind. Immer wieder, auch innerhalb der vielgepriesenen Kreuzung, werden irgendwelche Kennzeichen zum Vorschein kommen, die verräterisch Ursprung und Art offenbaren und das Unvertilgbare der Rasse beweisen." (Seite 206.)

Auf die Frage: Sind Juden immer Juden? wird auf Seite 207 geantwortet:

„Jude bleibt Jude! So soll es bleiben jetzt und immerdar! Gott hat ihm seine Wahrzeichen so tief in Leib und Seele geprägt, daß er ihn nicht verleugnen kann, diesen Gott der Väter. Selbst wenn er seinen Glauben abschwört, seine Abstammung kann er niemals verwischen, und was ihm zum Ehrenzeichen sein sollte, wird ihm zum Kainszeichen des Verrates." ...

„Wir alle sind Juden aus dem Innersten heraus. Nicht Generationen der Abwandlung können daran etwas verändern... Der feine „christliche", junge Mann aus guter jüdischer Familie ist ein Jude und wird jüdische Kinder zeugen trotz aller Hoffnungen, die man in Bezug auf Rassenveredelung auch auf ihn setzt. Denn wenn er auch seine Religion nicht fortpflanzt, seine Rasse erhält er..."

Und auf die Frage, ob sich der Jude nicht derart dem Nichtjuden anpassen kann, daß er nicht mehr als Jude zu erkennen sei, antwortet der jüdische Verfasser **Ulrich Frank:**

„Das gibt es nicht. Eine Handbewegung, eine Neigung des Kopfes, eine Gestikulation, ein Ausdruck des Antlitzes, Gang und Haltung werden immer wieder verraten, wes Art einer ist, und wenn er's den andern auch noch so genau abgeguckt hat, wie sie sich räuspern und wie sie ... spucken. Ja gerade, wenn sie spucken! Kein echter Jude kann's!" ...

„ — Es gibt eben ein unverbrüchliches Gesetz, eine unverrückbare Linie, die dem scharfen, geübten Blick sofort kenntlich macht, welcher Rasse jemand angehört. Niemals wird ein künstlerisch geschultes Auge dies übersehen. Und wenn ich an den Stufen eines Thrones stände und zu einem Gekrönten aufblickte, ich würde den Juden in ihm erkennen, wenn er einer wäre ..."

Von Seite 209 ab berichtet der Verfasser über die Lebensschicksale der drei „modernen" Juden. Es ist ein einziger Hinweis, daß der Jude Jude **bleibt,** gleichgültig, in welcher Lebenslage er sich befindet.

Dieses interessante jüdische Bekenntnis stammt aus dem Jahre 1909. Aus einer Zeit, in der der Liberalismus in Deutschland die erste Geige spielte. Der Liberalismus lehnte das Bestehen der Rassenfrage überhaupt ab. Er erkannte den Juden als gleichberechtigten deutschen Staatsbürger an. Der Liberalismus war eine jüdische Idee. Sie stammte aus jüdischen Gehirnen und wurde von Juden den Nichtjuden gepredigt und unter ihnen verbreitet. Das war das große Lügenspiel des Juden. Dem Nichtjuden predigte er die Nichtachtung der rassischen Gesetze. Seinen eigenen Rassegenossen aber hielt er immer wieder die Wichtigkeit und die unabänderliche Gültigkeit derselben vor Augen.

Der Jude ist und bleibt der planmäßige bewußte Völkerzersetzer und Rassenverderber. Und seine größten Waffen sind die Lüge und die Heuchelei.

Der emigrierte Richard Tauber

Was einsichtige Schweizer von ihm sagen

Als die Juden mit Hilfe irregeleiteter marxistisch verseuchter Fabrikarbeiter nach dem Kriege zur Herrschaft gekommen waren, gingen sie daran, auf allen Gebieten des Lebens jüdisches und judenknechtisches Denken zu verbreiten. Insbesonders durch die **Presse,** durch das Theater, durch das Kino und durch den Rundfunk. Deutsche Schriftsteller, Künstler und Ansager mußten jüdischen Zoten- und Faxenmachern den Platz räumen. Durch unablässige Beeinflussung durch die Judenpresse und durch Gewöhnung kam man im deutschen Volk schließlich dazu ausgemachte jüdische Hanswurste als „Helden" der Kunst zu feiern und als solche anzubeten. Einer der Gefeiertsten war **der Jude Richard Tauber.** Besonders „deutsche" Frauen konnten sich nicht satthören an seinem schmalzigen „Dein ist mein ganzes Herz". Jud **Tauber** hatte vollauf zu tun, den zahlreichen rassevergessenen Verehrerinnen auch Wünsche zu erfüllen, die über die übliche Verehrung weit hinausgingen. Der nationalsozialistische Sturmwind des Jahres 1933 hat diesem widerlichen Treiben ein Ende gemacht. Heute haben wieder deutsche Künstler die Möglichkeit sich zu entwickeln und ihr Können dem Volke zu beweisen.

Von dem Operetten-Rundfunkjuden hat man schon *lange nichts mehr gehört. Viele glaubten, er hätte sich* schon längst in den Erdboden verkrochen. Nun erfahren wir, daß Jud **Tauber** heute die „freie" Schweiz mit seinen Schleimereien beglückt. Was aber der wirklich freie Schweizer, der sich weigert, des Juden Knecht zu sein, über die Taubereien denkt, das erfahren wir aus einer ebenso offenen als treffenden Auslassung des „Emmentaler Blattes" (Nr. 151, 23. 12. 35). Diese Zeitung schreibt:

„Weiß der geneigte Leser, was Schmus ist? Ein jüdisches Wort, das so viel wie seichtes Geschwätz, dummes Reden bedeutet. Schmus war es, was man letzthin im Radio hörte, hundeergebenes Wedeln, Auf-dem-Bauch-kriechen und gebeugter Buckel. Wo? Etwa vor dem mächtigen Diktator in einem gleichgeschalteten Rundfunk? Oh nein, ein „senkrechter" Eidgenosse bewedelte den Herrn Richard Tauber, den Operettensänger mit der schmalzigen Stimme, die es besonders der holden Weiblichkeit angetan hat. Es war widerlich, was wir da zu hören bekamen, es war für eidgenossisches Empfinden unerträglich, diese Lobhudelei anzuhören. „Dein ist unser ganzes Herz", rief der Sprecher überströmend mit den Worten des bekannten Liedes, das Herr Tauber bis zum Ueberdruß in alle Welt dudelt. „Ihr Besuch ist uns das schönste Weihnachtsgeschenk, — das zweitschönste ist uns ein Billett zu Ihrem Konzert." Solche Plattheiten erschallten aus dem Lautsprecher — Schmus! Und so was spricht man dem Herrn Tauber gegenüber im Namen des Schweizer Volkes. Was muß sich der geschäftstüchtige Herr von uns denken? Ob man einem guten Schweizersänger, etwa unserem ausgezeichneten Felix Löffel, der im kleinen Finger mehr künstlerischen Ernst und Würde hat als der Tauber in seiner Gurgel, so etwas am Radio gesagt hätte? Sicher nicht. Löffel selbst hätte sich's wahrscheinlich auch in seinem urchigen Emmentalerdeutsch gründlich verbeten. Aber einem ausländischen Operettensänger wird „das ganze Herz des Schweizer Volkes" sozusagen auf dem Serviertablett dargeboten. Will er ja gar nicht, der Herr Tauber. Er will doch nur unsere Fräukli, und ansonsten ist ihm das liebe Schweizer Volk hundeschnuppe."

Nur schade, daß die Vernünftigen und Einsichtigen in der heutigen Schweiz so wenig gehört und verstanden werden. Zu diesen Vernünftigen und Einsichtigen gehört auch das „Emmentaler Blatt", das den Mut besitzt, eine Sache beim rechten Namen zu nennen.

Jüdischer Mädchenhandel in London

In England ist man einer weitverzweigten Mädchenhandel-Organisation auf die Spur gekommen. Der polnische Jude **Max Kassel** wurde ermordet aufgefunden. **Kassel** war früher in Frankreich wegen Zuhälterei und Mädchenhandel wiederholt vorbestraft und schließlich ausgewiesen worden. Er verzog nach Kanada und wurde dort wegen Paßfälscherei eingesperrt. Endlich ließ er sich in London als Antiquitätenhändler nieder. Die Polizei hat festgestellt, daß der Jude **Kassel** wiederholt Ausländerinnen nach London gelockt hat. Um sein schändliches Gewerbe zu tarnen, ließ er die Mädchen mit englischen Männern Scheinehen eingehen. Die „Ehemänner" bekamen dafür jeweils 5–15 Pfund Sterling ausbezahlt. Kurze Zeit darauf aber verschwanden die Frauen. Sie wurden ins Ausland verfrachtet und in Häuser gesteckt, aus denen es kein Entrinnen mehr gibt.

Gegen jüdische Schundliteraten

Ein Protest ungarischer Studenten

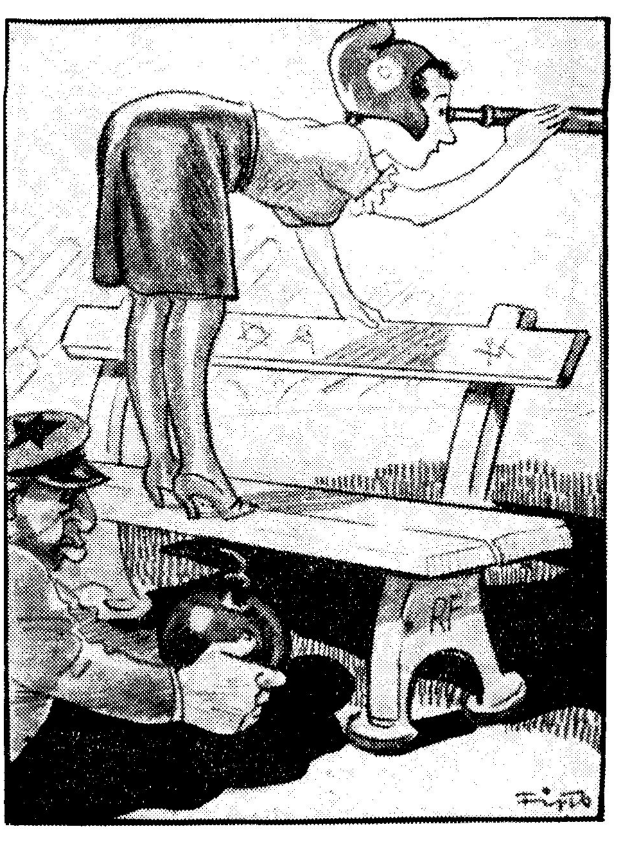
In dem Budapester Vorort **Kis Pest** wurde ein Theaterstück uraufgeführt, das das Judentum verherrlicht. Während der Vorstellung kam es jedoch zu Kundgebungen, Universitätsstudenten protestierten gegen das jüdische Machwerk. Hierauf begaben sie sich vor die Wohnung des jüdischen Verfassers. In ihrer Erregung zertrümmerten sie mit Steinen sämtliche Fenster des Hauses.

Eines Juden Klage

Gott der Gerechte, sind das Zeiten!
Was hat mer alles schon durchlitten
Seitdem die Freiheit sie beschneiden
Uns Armen, die wir sind beschnitten.
Wo wir uns vorher amüsierten
Da ist's vorbei mit dem Theater,
Denn die wir an der Nase führten,
Fraß alle der moral'sche Kater.
Es ist so schwer als Jud zu leben
Und mit der Zeit wird's immer schlimmer,
Denn wo mer hintappt, geht's daneben,
Die ganze Richtung paßt uns nimmer.
Es ist fast nicht mehr auszuhalten.
Wie's endet, fragt mer sich beklommen,
Die Welt scheint ganz uns auszuschalten
Und ohne Juden auszukommen,
Für uns ist nirgends mehr was los.
Mer sehnt sich stark —
Nach Abrahams Schoß.

Fips

Frankreich o Frankreich



Warum in der Ferne suchen, wo doch die Gefahr so nah

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Der Mord an Gustloff als Wirkung einer fortgesetzten Hetze

Das Treiben des Juden Moses Silberroth / Polizeilicher Schutz für antideutsche Veranstaltungen / Polizeilich genehmigter Massenvertrieb von Greuelliteratur / Einbürgerung der Deutschlandfeinde auf dem Dringlichkeitsweg / Die Interpellation des Nationalrates Dr. Canova / Die freimaurerische Hetzorganisation Frena

Schon im Jahre 1933 setzte eine zielbewußte und verlogene Hetze gegen **Gustloff** ein. Diese ging von dem in Davos wohnhaften galizischen Juden **Moses Silberroth** aus. Im Herbst 1933 reichte **Silberroth,** welcher von den Marxisten in den Großen Rat des **Kantons** Graubünden geschickt wird, gegen **Gustloff** eine Interpellation ein, in welcher die Regierung Bündens befragt wurde, was sie zu tun gedenke, um **Gustloff** „das Handwerk zu legen"?

Die Regierung stellte an den Interpellanten die Gegenfrage, welche Beweisunterlagen **er** für seine [illegible]schuldigungen gegen **Gustloff** habe. **Silberroth** beto[illegible] **daß er** sein „Belastungsmaterial" schriftlich einreichen **werde. Es sind nun mehr als zwei Jahre seither ver**flossen; die bündnerische Regierung **wartet** immer noch vergeblich auf irgendwelches Belastungsmaterial von **Moses Silberroth.**

Gleichzeitig veröffentlichte **der gleiche Jude immer** wieder durch die rote Presseagentur „Insa" in Bern allerlei Angriffe gegen **Gustloff,** welche durch **die** gesamte marxistische Presse gingen.

Das Jahr 1934 charakterisiert sich durch das **immer** frecher werdende Auftreten der Emigranten **in der** Schweiz. **Vergebens** setzte sich die national**gesinnte Jugend** gegen **das** Treiben einer **„Pfeffermühle"** uff. zur Wehr. Marxistische kantonale Polizeidirecktoren stellten solche antideutsche Veranstaltungen unter polizeilichen Schutz. Selbst steckbrieflich ver**folgte Gauner fanden,** wenn sie **aus Deutschland** geflohen waren, **bei Juden und Marxisten Unterschlupf.** Eine geschickt aufgemachte Greuelliteratur fand **reißenden** Absatz. **In den marxistisch und jüdisch beeinflußten Kantonen wurden Emigranten** sogar **auf dem Dringlichkeitswege eingebürgert,** also ohne Bewährungsfrist. **Umsonst erhoben** dagegen einsichtige Schweizer Protest. Daneben wurde gegen **Gustloff** un**ablässig gehetzt. Anläßlich des ganz groß aufgezogenen** „Falles Jacob" im Frühjahr 1935 entfachten die Marxisten eine **ohne** Uebertreibung **als** blutrünstig zu bezeichnende Hetze gegen die Landesgruppe der NSDAP. **und** gegen deren Leiter. Lebensgefährliche Drohungen erhielt **Gustloff** in Massen. Alles eine Folge der verlogenen Presseangriffe. Nationalrat **Dr. Canova** reichte in Bern eine Interpellation ein, **in** welcher er die Landesverweisung **Gustloffs** und die polizeiliche Auflösung der Landesgruppe der NSDAP. **verlangte.** Linksbürgerliche Blätter stießen ins gleiche **Horn. Das offizielle Organ der Jungfreisinnigen betitelte** einen Leitaufsatz „Hinaus mit Gustloff!" und stellte den Landesgruppenleiter als gewöhnlichen **Ver**brecher hin, der des Rechtsschutzes **unwürdig sei.**

Der Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartementes im Bundeshaus in Bern, Herr Bundesrat **Dr. Baumann,** hat am 26. September 1935 vor versammeltem Nationalrate in ausführlicher Rede dargetan, **daß gegen Gustloff** kein einziger positiver Vorwurf erhoben werden könne, daß im Gegenteil **Gustloff** sich stets korrekt verhalten habe.

Trotzdem wurde weiter gehetzt!

Unterdessen war in der Schweiz und zwar in Bern, wo sich auch der Mörder **Frankfurter** aufhielt, die „Frena" gegründet worden, eine freimaurerische **Spitzelorganisation gegen Deutschland.**

Im Januar 1936 erreichte die Hetze den Höhepunkt.

Wir haben hier nur einzelne einwandfreie Tatsachen festgestellt.

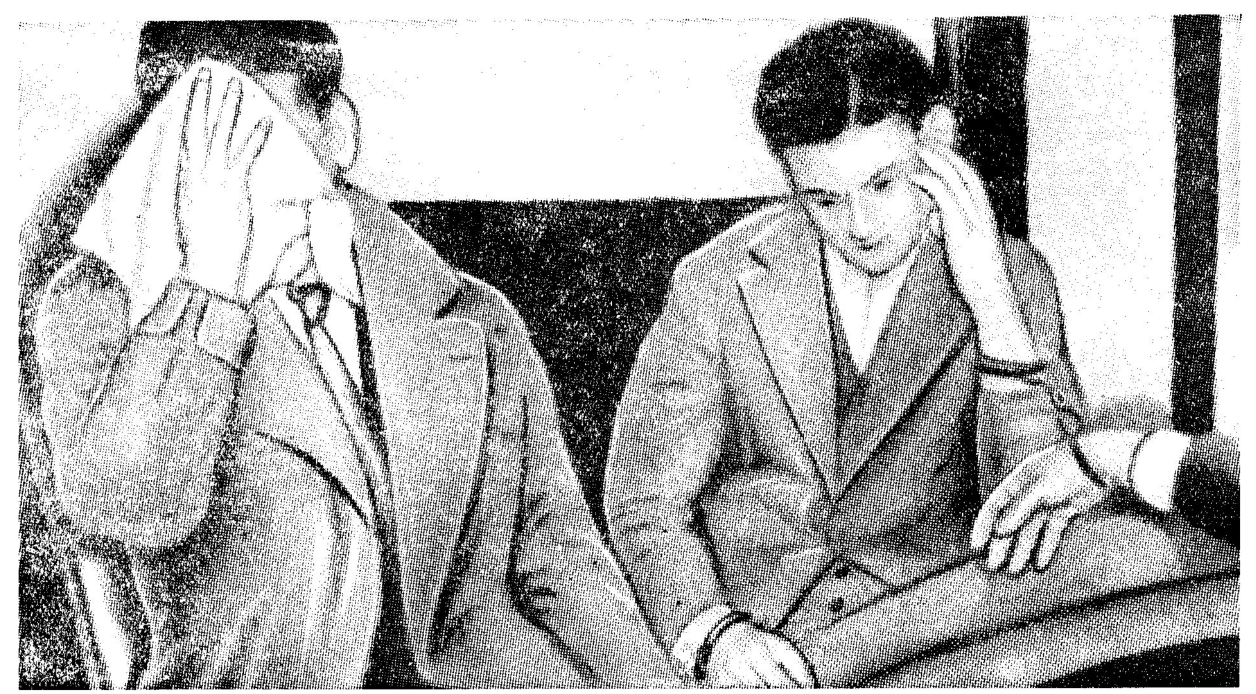
Das Breslauer Urteil

Volksfremd und eine Ermunterung zu neuen Verbrechen

Im Juli 1935 fand man an der Lohe bei Breslau eine Kindsleiche. Erst vier Monate später war **es** gelungen die Herkunft des toten Kindes nachzuweisen. Die Untersuchung ergab, daß **Hildegard R.** das Kind tötete und der Jude **Herbert Schlesinger** sie zur Tötung des Kindes anstiftete. Er war auch bei der Fortschaffung der Leiche behilflich.

Vor dem Breslauer Schwurgericht fand das Drama sein Ende. **Hildegard R.** wurde wegen vorsätzlicher Kindstötung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt **und der** Jude **Schlesinger** wegen „Begünstigung" **der Kindstötung und** Rassenschande zu nur 2 Jahren Gefängnis.

Wie volksfremd deutsche Richter heute noch die Paragraphen in Anwendung bringen, zeigt auch dieses Urteil. Warum bekam der jüdische Rasseschänder, **der das Verhältnis** auch nach Verkündigung **der Nürnberger Gesetze** aufrecht erhielt und schließlich für das ganze Drama die Schuld trägt, keine Zuchthausstrafe? Der Staatsanwalt war sich der Sachlage voll bewußt: er hatte gegen den jüdischen Verführer, der eines persönlichen Vorteils willen die Kindstötung veranlaßte, die Leiche beseitigen half und das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes bewußt übertrat, **4½ Jahre Zuchthaus** und **5 Jahre Ehrverlust** beantragt und damit das verlangt, was einigermaßen eine gerechte Sühne hätte sein können. 2 Jahre Gefängnis für Beihilfe zur Kindstötung und Uebertretung des Schutzgesetzes sind keine Strafe, sie sind vielmehr eine Ermunterung zu neuen jüdischen Verbrechen.



Aus „Daily Mirror"

Die New Yorker Juden Abraham Goldberg und Jacob Eisemann haben einen Brooklyner Polizisten erschlagen und kamen ins Staatsgefängnis Sing Sing. Goldberg wollte sein Gesicht nicht photographieren lassen

Das neue Deutschland!

Der 29. März 1936 ist der Siegestag des ganzen Volkes. Auch die Arbeit des Stürmers hat mit dazu beigetragen, daß uns dieser herrliche Tag werden konnte.

Der Stürmer

Jüdische Greuelhetze auch in Japan

Ueber das neue Deutschland werden blutrünstige Greuelmärchen im Auslande verbreitet. Immer sind **es** die Juden, die solche Lügen erdichten und weiter **geben. Es** ist interessant zu erfahren, daß auch **die Japaner den Juden als den geistigen Urheber und Verbreiter** unwahrer Gerüchte **kennen lernen mußten.** Die japanische Polizei verhaftete **den** jüdischen Journalisten **Sansom,** der **die** englische Staatsangehörigkeit besitzt, wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte. Als der Jude wieder entlassen werden sollte, verfügte **die** Polizei, daß er noch weitere 20 Tage im Gefängnis **zu verbringen** habe.

Die japanische Polizei hat das Richtige getroffen. Man kann sich der jüdischen Greuellügner nur dann mit Erfolg erwehren, wenn man sie hinter Schloß und Riegel **setzt.**

Der Salonbolschewist



Nebbich, was so'n Frack nicht alles zudeckt!

Das neue Deutschland lebt, weil wir ein Volk geworden sind

Julius Streicher

Der Kuhhandel

Der Bauer — der Jude — und der Talmud

In S c h w e i s w e i l e r im Alzental (Rheinpfalz) wohnt ein biederer deutscher Bauer. Vom Nationalsozialismus hat er schon etwas gehört, aber bis zur Kenntnis der Judenfrage hat es noch nicht gelangt. Er war es gewohnt, wenn er einen Handel zu machen hatte, daß er zum J u d e n ging. Er war es gewohnt, sich vom Juden über die Löffel balbieren zu lassen. So fest sitzt er in dieser Gewohnheit, daß er auch jetzt noch nicht davon lassen kann.

Der Jude ist heute als F r e m d r a s s i g e r bereits von Gesetzes wegen gekennzeichnet. Ihm ist das Reichsbürgerrecht abgesprochen und das Wahlrecht entzogen. Der Jude wird immer mehr in Deutschland als unseres Volkes Todfeind und als verkörperter Teufel erkannt. Aber das alles rührte das biedere Bäuerlein aus S c h w e i s w e i l e r nicht. Er wollte einen Handel machen und lief zum Juden. Und wenn es ihm Kopf und Kragen gekostet hätte, er wäre zum Juden gelaufen. Der Bauer hatte eine Kuh und ein Kalb zu Hause. Die wollte er gegen ein gutes Stück Rindvieh umtauschen. Er ging zum V i e h j u d e n nach Kaiserslautern. Der Jude grinste über das ganze Gesicht, wie er den „Goi" aus S c h w e i s w e i l e r daherkommen sah. Solch ein Fressen hatte er sich schon lange gewünscht. Der Bauer trug ihm sein Anliegen vor und der Jude zeigte ihm ein schönes Stück Rind, das er im Stalle hatte. Es begann ein F e i l s c h e n und S c h m u s e n und ein i n - d i e - H ä n d e - s c h l a g e n. Der Bauer sollte Kuh und Kalb geben und noch 1 2 5 M a r k draufbezahlen. Endlich war er so weit hypnotisiert. Sie waren handelseins und der Bauer zahlte unter Stöhnen und Ach und Weh bare 80 Mark auf den Tisch. Der Rest von 45 Mark sollte in wenigen Wochen nachbezahlt werden. Es wurde ein Kaufvertrag abgeschlossen. Ein K a u f v e r t r a g m i t V o r b e h a l t s r e c h t. Als der Bauer wieder nach Hause ging, sah er den Himmel voller Baßgeigen. Denn der Jude hatte ihm ein Langes und Breites vorgeschmust über den schönen Handel, den er (der Bauer) gemacht habe. Aber, wenn man mit Juden handelt, kommt es meistens anders, als man denkt. Der Viehjude von Kaiserslautern hatte ganz anderes im Sinn, als einen anständigen Viehhandel. Er dachte darüber nach, wie er den „Goi" aus Schweisweiler gehörig hereinlegen könne. Es fiel ihm der Talmudspruch ein, der da heißt:

„Beschäftige Dich mit P r o z e ß a n g e l e g e n h e i t e n, denn sie bringen Dir Geldgewinn w i e e i n e s p r u d e l n d e Q u e l l e." (Baba batra F. 173b.)

Der Viehjude von Kaiserslautern machte aus dem Handel eine Prozeßangelegenheit. Er lief zu einem gleichrassigen Rechtsanwalt und erhob gegen den Bauern Klage. Er wolle von dem V o r b e h a l t s r e c h t Gebrauch machen und vom Handel zurücktreten, sagte er. Es kam zur Gerichtsverhandlung. Die gerissenen Juden hatten den Vertrag so abgefaßt, daß nichts zu machen war. Der Richter mußte ihnen Recht geben. Der Handel wurde für nichtig erklärt. Der Gerichtsvollzieher wurde beauftragt, das Rind wieder aus S c h w e i s w e i l e r zu holen. Der Bauer hatte das Nachsehen. Er hatte die Kuh und das Kalb abgeliefert und noch dazu 80 Mark bezahlt. Aber jetzt kam von dem Juden eine Kostenrechnung, die war nicht von Pappe. U n t e r h a l t s k o s t e n für Kuh und Kalb, G e r i c h t s k o s t e n, R e c h t s a n w a l t s k o s t e n und s o n s t i g e U n k o s t e n. Die 80 Mark sind flöten, die Kuh und das Kalb sind dahin. Mit leeren Taschen steht der Bauer in einem leeren Stall. Die „R h e i n f r o n t", die nationalsozialistische Zeitung in der Pfalz, berichtet in ihrer Ausgabe vom 17. Januar 1936 über diese Juderei und schreibt zum Schluß:

„**In der letzten Nummer des Stürmer findet sich da ein passendes Verschen:**

Vom Juden gehandelt, dem Juden verkauft,
Heißt immer sein eigenes Haar gerauft."

Das sagt die „Rheinfront" dem Bauer in Schweisweiler und der Stürmer kann ihm nichts anderes sagen. Auf uns hat er nicht hören wollen, jetzt hat ihn der Jude selbst aufgeklärt. Aber dieser Unterricht ist dem Bauer teuer zu stehen gekommen.

Talmudjude Rubin Reiß

So betrügt der Jude seine Kunden

Der Jude Rubin Reiß gründete im Jahre 1932 in **Glatz** ein Geschäft. Er nannte seine Firma „**Bekleidungsbazar**". Dank der Gerissenheit des jüdischen Gauners blühte das Geschäft. Als aber der Nationalsozialismus die Macht im Staate erobert hatte, fühlte sich der Jude **Reiß** in Deutschland nicht mehr wohl. Er faßte den Entschluß ins Ausland zu verschwinden. Um sich genügend Geld zu verschaffen, kaufte er viel Ware ein und verschleuderte alles weit unter dem Einkaufspreis. Seinen Lieferanten zahlte er natürlich keinen Pfennig. Im Dezember 1935 erzählte er seiner Verkäuferin von seinen Plänen und bot ihr das Geschäft zum Kaufe an. Kurz vor Weihnachten wurde der Vertrag abgeschlossen. Das Mädchen kaufte für insgesamt 1 0 0 0 0 M a r k das Geschäft. Als der Jude das Geld in der Tasche hatte, flüchtete er ins Ausland. Nun aber stellte sich heraus, daß auf dem Geschäft weit über 2 0 0 0 0 M a r k G e s c h ä f t s s c h u l d e n lasteten.

Die Geprellten sind die nichtjüdischen Lieferanten des Reiß und vor allem seine nichtjüdische Nachfolgerin. Der „Fall Reiß" ist wieder eine eindringliche W a r n u n g an alle, die mit Juden Geschäfte abschließen. Wenn das Geschäft auch noch so verlockend aussieht, l e t z t e n E n d e s i s t i m m e r d e r N i c h t j u d e d e r B e t r o g e n e. Denn jeder Jude handelt nach den Lehren seines Geheimgesetzbuches **Talmud**. Hier steht geschrieben:

„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen. Jedoch den Akum (Nichtjuden) zu betrügen, ist erlaubt." (Coschen hamischpat 227, 1 und 26.)

Wieder ein jüdischer Gauner geflohen

Der Jude **Moritz Katz** hatte in der Oranienburgerstraße zu **Berlin** eine Konfektionswerkstatt eingerichtet. Das Geschäft ging gut. Jud Katz kaufte bei zehn Provinzfirmen Stoffe ein. Auf Kredit natürlich! Diese Stoffe ließ er zu Mänteln und Anzügen verarbeiten. Den Erlös steckte er in seine Tasche und verschwand, ohne seine Schulden bezahlt zu haben. Die Geprellten stellten Strafanzeige. Als die Beamten der Polizei den Juden verhaften wollten, fanden sie das Nest leer. Auch die wertvollen Gegenstände der Wohnungseinrichtung waren verschwunden. Aus den Aufzeichnungen, die der Jude hinterlassen hatte, geht hervor, daß er in zwei Monaten allein 13 000 Mark eingenommen hatte. Seine Gläubiger aber sind leer ausgegangen. Selbst seinen Zuschneider hatte er um einen halben Tausender betrogen.

Jud Katz hatte so gehandelt, wie es im **Talmud** geschrieben steht. Hier ist dem Juden der Betrug am Nichtjuden ausdrücklich gestattet. Ferner heißt es:

„Es ist erlaubt, den Irrtum eines Akum auszunützen. Es ist erlaubt, ihm die Schulden nicht zu bezahlen. Es ist erlaubt, ihn beim Rechnen zu betrügen." (Coschen hamischpat 348, 2 Haga)

Weitere Schächtverbote

Auch in Polen und Oberschlesien geht es vorwärts

Die Regierung des neuen Deutschland hat das Schächten verboten. Sie hat damit eine Tierquälerei furchtbarster Art beseitigt. Inzwischen ist auch im **Warschauer Sejm** (der polnische Reichstag) ein Antrag auf ein allgemeines Schächtverbot eingebracht worden. Obwohl das Schächtverbot in Polen noch keine Gesetzeskraft erlangt hat, gehen nun viele Städte selbstständig vor und verbieten die Schächtung. Zu diesen Städten zählen:

Graudenz, Posen, Bromberg, Hohensalza und Dirschau.

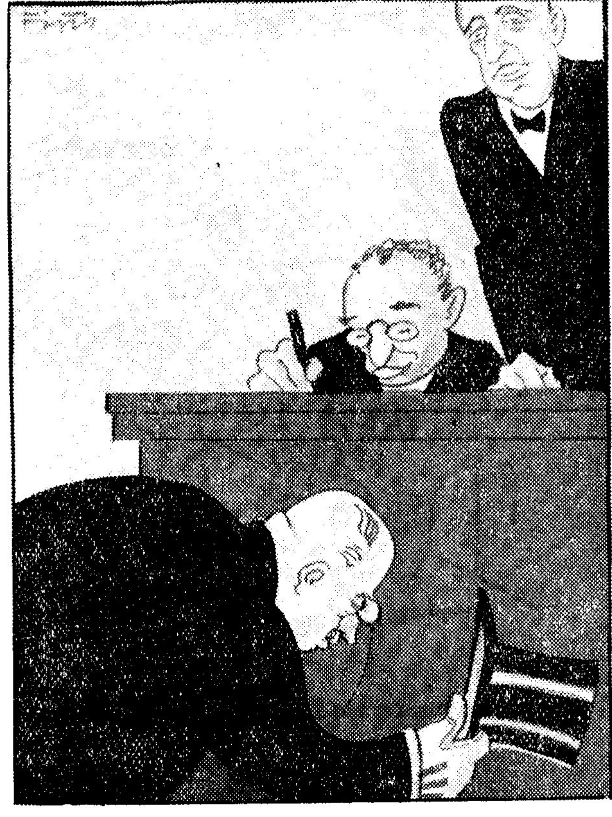
In O s t o b e r s c h l e s i e n hat nun auch das Stadtparlament von **Kattowitz** das Schächtverbot beschlossen. Wie wir hören, sollen auch die Städte **Königshütte** und **Tarnowitz** das Beispiel von Kattowitz nachahmen. Die Beschlüsse in Ostoberschlesien sind deswegen von besonderer Bedeutung, als diese Gebiete noch unter der sogenannten Genfer Konvention stehen.

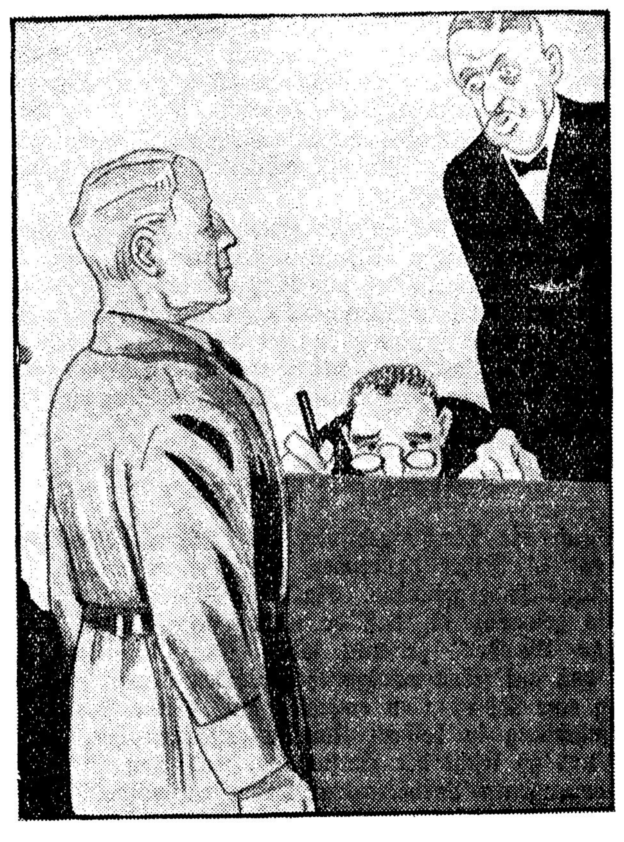
Inzwischen meldet der Rundfunk, daß die polnische Regierung ein g e n e r e l l e s V e r b o t d e s S c h ä c h t e n s herausgegeben hat. Damit hat Polen neben dem neuen D e u t s c h l a n d und N o r w e g e n als drittes Land einer himmelschreienden Tierquälerei ein Ende bereitet.

Verhandlungen

1918







Die Welt wird sich wieder an das deutsche Rückgrat gewöhnen müssen

„Die unter uns lebenden Palästiner sind durch ihren Wuchergeist seit ihrem Exil, auch was die größte Menge betrifft, in den nicht unbegründeten Ruf des Betruges gekommen."

(Kant, „Anthropologie in pragmatischer Hinsicht." S. 129 ff.)

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Der Stürmer

Seine Freunde und Gegner / Der Stürmer und die Bewegung

Seit vierzehn Jahren geht der **Stürmer** von **Nürnberg** aus in die Welt. Zuerst waren es nur wenige, die den **Stürmer** kannten oder kennen wollten. Im Laufe der Jahre aber wuchs die Zahl der Stürmerfreunde gewaltig an. Heute gibt es keinen Gau mehr im ganzen Reich, in dem der **Stürmer** nicht eifrig gelesen wird. Es gibt kein Land mehr auf der ganzen Erde, in dem man den Namen „**Der Stürmer**" nicht kennt. Im gleichen Maße, wie sich die Zahl der Stürmerfreunde vermehrte, vergrößerte sich auch die Zahl derer, die den **Stürmer** mit einem abgrundtiefen Hasse verfolgen. Das darf uns nicht wundern. Ein kleines, bedeutungsloses Blatt fürchtet der Jude nicht. Aber ein Kampfblatt, das in Hunderttausenden von Exemplaren in die Häuser der Volksgenossen wandert, ein Kampfblatt, dem auch im Auslande große Beachtung geschenkt wird, das fürchtet der Jude.

Stürmer und Reaktion

Schon seit Jahren macht der Jude krampfhafte Versuche, den **Stürmer** zu erledigen. Er bedient sich dabei all seiner Hilfskräfte, die ihm zur Verfügung stehen. Auch im neuen Deutschland gibt es noch eine Anzahl Reaktionärer, die gerne dem Juden aus der Hand fressen. Da gibt es zum Beispiel eine Anzahl verkalkter „Auchnationaler". Wir kennen diese Herren aus der Kampfzeit. Es waren jene, die am lautesten „**Hurra**" und „drauf" geschrieen haben. Die „**für Gott, König und Vaterland**" im Kampfe gegen die rote Front „sterben" wollten. Als es aber ernst wurde, da machten sie schleunigst kehrt und überließen es unseren wackeren **SA.- und SS.-Männern**, sich mit der roten Meute auseinanderzusetzen. Heute, wo es wieder ruhig in unseren Landen geworden ist, sind diese Herren wieder „aufgewacht". Und sie wollen alten nationalsozialistischen Kämpfern lehren, wie Politik gemacht wird. Auch dem **Stürmer** möchten sie Unterricht erteilen. Sie sagen: „**Warum denn immer Kampf? Laßt doch endlich die Juden in Frieden! So schadet der Stürmer dem Volke mehr, als er ihm nützt!**"

Unwillkürlich erinnern wir uns zurück an die Reden jener Reaktionäre, die sie während der Kampfzeit geführt haben. Was haben diese Herren an **Adolf Hitler** und seiner Politik herumkritisiert! Wie haben sie in ihren Zeitungen ganze Kübel von Ironie und Hohn über die Bewegung ausgegossen. An ihren Stammtischen aber lachten sie und sagten: „**Laßt sie nur kämpfen, die Nazis! Im neuen Reiche brauchen sie uns doch wieder. Und dann machen wir die hohe Politik**".

Es ist nicht so gekommen, wie es die vornehmen Herren wünschten. Nationalsozialisten haben das neue Reich erobert. Und die „hohe Politik" machen sie selbst. Es bleibt den Reaktionären nur der Weg „hintenrum". Sie arbeiten wieder von ihren Stammtischen aus. Hier vollbringen sie ihre „Heldentaten". Von hier aus spritzen sie ihr Gift in die Körper der Nation. Von hier aus setzen sie jene Reden in Umlauf, die ihnen der Jude ins Ohr geflüstert hat. Ja, der Jude ist es, der ihnen den Stoff liefert! Der Jude ist es, der den Satz geprägt hat, der **Stürmer** schade dem Volke. Der Jude ist es, der mit solch widersinnigem Geschwätze jene Nachschwätzer vor seinen Wagen spannen will, die die ungeheure Bedeutung der Judenfrage noch nicht erfaßt haben.

Die Rechnung des Juden ist falsch. Die Zahl der feudalen Judenknechte in Deutschland ist — gemessen an den Millionen echter deutscher Volksgenossen — doch winzig klein. Und noch geringer als ihre Zahl ist ihr Einfluß. Politik macht einzig und allein der Führer. Tausende von bewährten Parteigenossen dienen und helfen dem Führer an seinem großen Werke. Der **Stürmer** hat es sich zur Aufgabe gestellt, die Massen in der Judenfrage aufzuklären und zu Kämpfern zu formen. Der **Stürmer** wird weiterkämpfen, mögen feudale Judenknechte Gift spritzen, so viel sie wollen.

Stürmer und politisierender Katholizismus

Der nationalsozialistische Staat hat neben den „Auchnationalen" auch den politisierenden Katholizismus von der Politik ausgeschlossen. Er hat den Priester wieder dorthin geführt, wohin er gehört: auf die Kanzel. Viele echte Priester sind dem neuen Deutschland herzlich dankbar, daß sie wieder jener Bestimmung zugeführt worden sind, die der Menschensohn für sie auserdacht hatte. Andere aber — wir nennen sie, im Gegensatz zum Priester, Pfaffen — können dem Nationalsozialismus nie vergessen, daß man ihnen die Möglichkeit hohe Politik zu machen, genommen hat. Und die arbeiten im Dunkeln am Zusammenbruche Deutschlands. Sie schieben Devisen, verderben deutsche Kinder (siehe Ellwangen), senden Greuelberichte ins Ausland und wettern gegen den **Stürmer**. Sie sagen, der **Stürmer** wäre ein pornographisches Blatt, weil er die Verbrechen der Juden rücksichtslos offenbare. Sie sagen, der **Stürmer** wäre ein pornographisches Blatt, weil er auch die Verbrechen jüdisch verseuchter Pfaffen aufdeckt.

An und für sich darf uns die Ablehnung des **Stürmers** durch jene Kreise nicht wundern. Es ist doch ganz klar, daß sie ein Blatt hassen müssen, das sich auch durch das priesterliche Gewand irgend eines Kinderschänders und Devisenschiebers nicht abhalten läßt, die Wahrheit zu künden. Eines aber muß uns wundern! Man möchte doch erwarten, daß sich der Zorn jener Kreise nicht gegen den Verkünder der Schandtaten, sondern gegen ihre Ausführer richte. Man möchte erwarten, daß jene geistlichen Herren von ihren verbrecherischen Amtsbrüdern weit abrücken würden. Aber das tun sie nicht. Im Gegenteil! Sie beschuldigen dafür den **Stürmer**, der sich erkühnt, die Wahrheit zu sagen. Das Gekläffe dieser Meute kann uns von unserem Wege nicht abbringen. Wir werden weiter den Abwehrkampf gegen Alljuda führen. Wir werden auch den Kampf gegen jene zu bestehen wissen, die selbst im Priesterrocke Knechte der Christusmörder sind.

Stürmer und Volk

Die Grundlage für die nationalsozialistische Weltanschauung bildet die Kenntnis der Judenfrage. Wer nicht Antisemit ist, kann nicht Nationalsozialist sein! Es ist deshalb von ungeheurer Bedeutung, daß die Oeffentlichkeit die Judenfrage kennen lernt. Daß die Massen für den Abwehrkampf gegen Alljuda mobilisiert werden. Ein Volk, das in der Judenfrage aufgeklärt ist, vermag auch schwere Zeiten zu überstehen. Ein Volk, das antisemitisch erzogen ist, verfügt über die Kraft, einen begonnenen Kampf durchzuführen bis zu seinem siegreichen Ende.

Der **Stürmer** kann sich rühmen, als Erster und Einziger die Aufklärung der Massen in die Wege geleitet zu haben. Er ließ sich nicht irreführen von dem Geschwätze etlicher „Hochgeistiger", die da sagten: „**Der Stürmer ist schon recht! Aber er sollte ein etwas höheres Niveau haben!**" Hätte der **Stürmer** dem Rate jener Schwächlinge Folge geleistet, dann wäre ihm das gleiche Schicksal widerfahren, das all die „hochgeistigen" antisemitischen Bestrebungen vergangener Jahrzehnte getroffen hat. Dann wäre die Schlacht schon zu Beginn zugunsten Alljudas entschieden gewesen. Der Jude kennt in seinem Kampfe weder eine „Hochgeistigkeit", noch irgend eine Rücksichtnahme. Ihm ist kein Mittel schlecht genug, den Gegner zu erledigen.

Und darum müssen wir eine ganze Armee besitzen, die den Kampf gegen Alljuda aufnimmt. Und diese Armee stellt ein aufgeklärtes und kampfesfreudiges Volk dar. Erst dann sind wir unüberwindlich, wenn der Jude nicht nur eine Regierung, nicht nur eine Partei, **sondern ein geschlossenes Millionenvolk** zum Gegner hat. Das ist der Sinn und Zweck des Kampfes des **Stürmers**.

Stürmer und Bewegung

Durch die Machtergreifung des Nationalsozialismus hat ein 14 Jahre dauernder, einzigartiger Kampf sein siegreiches Ende gefunden. Ein Sieg ist erfochten worden, der so gewaltig ist, daß er nicht umsonst „**das große deutsche Wunder**" genannt wird. Die Geschichte lehrt uns, daß auf jeden erfolgreich geführten Kampf zwangsläufig eine Reaktion eintreten muß. Eine Bewegung, die jahrelang in heißem Kampfe gestanden hat, unterliegt nur zu leicht der Versuchung, nach dem Siege auf den errungenen Lorbeeren ausruhen zu wollen. Dieser „Stillstand", dieser „Schlaf" aber bedeutet gerade für den Nationalsozialismus die größte Gefahr. Ein altes Sprichwort sagt: „**Wer stille steht, der geht zurück.**" Unser größter Feind ist der Jude. Und der Jude wartet seit langem auf den Augenblick, wo die Bewegung bewegungslos wird. Wo die Bewegung nur mehr auf das Einst und Jetzt, aber nicht mehr in die Zukunft blickt. Er wartet darauf, daß der Ueberschwall der Siegesfeiern die Gefolgschaft müde und faul macht. Dann ist für ihn der Augenblick gekommen zu neuem Gegenstoße. Dann fällt er plötzlich auf die träge und widerstandsunfähig gewordene Nation her, um sie ein für allemal auszulöschen.

Der **Stürmer** hat diese Gefahr schon lange erkannt. Und er hat sich ihr energisch entgegengestellt. Darum hat er auch nach errungenem Siege weiterhin zum Kampfe gerufen. Darum hat er die Behäbigen und Bequemen immer wieder wachgerüttelt. Darum hat er die Nation immer gemahnt und gewarnt: **Wir müssen weiterkämpfen. Wir müssen wach bleiben! Wir müssen insbesondere trachten, einen kampfes- und opferfreudigen Nachwuchs zu erziehen, der die Berufung in sich trägt, das Erbe der alten Kämpfer zu übernehmen.** Der Wissende ist sich im Klaren darüber, daß der entscheidende Kampf gegen Alljuda noch vor uns liegt. Die Aufgabe des **Stürmers** ist es, durch stetige Aufklärung das ganze Volk wissend und sehend zu machen.

H.

Talmudjude Dr. Eisenberg

Der Rassenschänder von Berlin

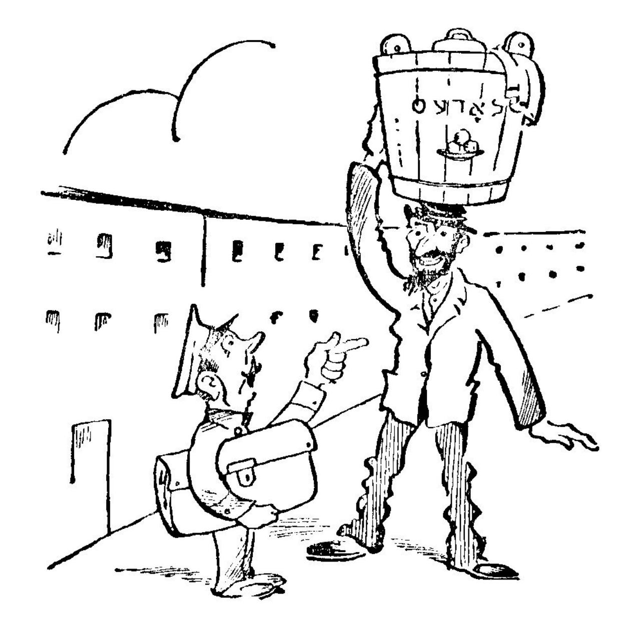
Durch die Gesetze des Nürnberger Reichstages ist es dem Juden für die Zukunft unter Strafe verboten weiterhin das deutsche Blut durch Rassenschande zu verderben. Daß sich der Jude trotz der Gesetze nicht abhalten läßt deutsche Frauen zu verderben, beweist auch der „Fall Eisenberg" in Berlin. In der Landsbergerstraße 1 zu Berlin wohnt der jüdische Frauenarzt Dr. Eisenberg. Er unterhält selbst heute noch mit der deutschen Frau Herta T., wohnhaft Landsbergerstraße 17 bei Cohn, ein rassenschänderisches Verhältnis. Das artvergessene Frauenzimmer läßt sich von anderen als „Frau Doktor" titulieren. Sie tyrannisiert die Angestellten ihres jüdischen Freundes. So hat sie unter anderem eine Sprechstundengehilfin dermaßen geschlagen, daß diese vier Wochen krank geschrieben werden mußte.

Wie wir hören, hat der zuständige Ortsgruppenleiter gegen den Rassenschänder Dr. Eisenberg bereits Strafantrag gestellt. Nun ist es Sache der deutschen Gerichte über den jüdischen Volksverderber ein Urteil zu fällen, das einem echten deutschen Volksempfinden entspricht.

Wenn Juden sich selbst verspotten

(Aus der in Neuyork erscheinenden hebräischen Zeitung „Morgen-Freiheit".)

אונזערע לעצטע פרנסות.



— האנדעלס-ביכער פירט איהר?
— ווער דארף האנדעלס-ביכער — כ'האב ס'גאנצע געשעפט אויפ'ן קאפ.

Stürmer-Archiv

Der hebräische Text über dem Bilde lautet:

„Unsere letzten Geschäfte!"

Unter dem Bilde steht:

„Führt ihr Handelsbücher?"
Der Jude: „Wozu Handelsbücher — ich hab' das ganze Geschäft auf dem Kopf"

Wer den Stürmer haßt, haßt das deutsche Volk!

Viehjude Fröhlich

Der Rassenschänder von Wangen

Der Viehjude **Fröhlich** aus **Deuchelried** bei **Wangen** im Allgäu unterhielt schon in früheren Jahren Beziehungen zu der Landwirtstochter **Albertine W.** von **Bach.** Im Jahre 1933 gebar die artvergessene W. dem Juden einen Mischling. Damals konnte gegen den **Fröhlich** noch nichts unternommen werden, da die Gesetze des Nürnberger Reichstages noch nicht geschaffen waren.



Stürmer-Archiv

Rassenschänder Fröhlich nach seiner Verhaftung

Nach dem 15. September 1935 ging der Jude nur sehr vorsichtig zu Werke. Dennoch war es für jeden Wissenden klar, daß **Fröhlich** seine Beziehungen zu dem deutschen Mädchen aufrecht erhielt. Mitte März d. J. gelang es verschiedenen SA.-Männern, den **Fröhlich** und seine artvergessene Freundin auf frischer Tat zu ertappen. Der Jude wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß Jud **Fröhlich** nicht nur die Landwirtstochter **Albertine W.** verdorben hatte. Er ist außerdem noch **Vater von drei anderen unehelichen Kindern!**

Die Tat des Juden **Fröhlich** hat bewiesen, daß sich der Jude um die Gesetze des gastgebenden Landes nicht kümmert. Er handelt ausschließlich nach den Vorschriften seines Geheimgesetzbuches **Talmud.** Hier steht geschrieben:

„Der Jude darf sich nicht richten nach den Staatsgesetzen der Akum (Nichtjuden.) Er hat sich zu richten nach den Gesetzen der Juden, denn sonst wären diese ja überflüssig." (Coschen hamischpat 368,11 Haga.)

Der **Talmud** gestattet dem Juden aber auch ausdrücklich den Mißbrauch nichtjüdischer Frauen. Denn es heißt:

„Es darf der Jude die Nichtjüdin mißbrauchen." (Maimonides: Jad chasaka 2, 2.)

Jud Kann

Der Rassenschänder von Würzburg

In Würzburg wurde der jüdische Vertreter Otto Kann am 31. Januar 1936 auf frischer Tat ertappt, als er mit einem deutschen Mädchen Rassenschande ausübte. Der Jude und seine artvergessene deutsche Freundin wurde durch die Politische Polizei Würzburg sofort in Haft genommen.

Der Mischling

In Nürnberg wohnt die Kontoristin **Luise B.** Sie ist **Mischling**, in ihren Adern fließt jüdisches Blut. Dieser jüdische Blutsteil mag sie wieder zur jüdischen Rasse gezogen haben. **Luise B.** lernte den Juden **Ferdinand Herz** kennen. Sie fanden Gefallen aneinander.



Stürmer-Archiv

Luise B., Mischling

Das Judenblut schlug durch. Sie verband sich mit dem Juden Herz und trat zum Judentum über

Zumeist trafen sie sich in der **Tschechoslowakei. Luise B.** beschloß, vollends zum Judentum überzutreten. In **Marienbad** ließ sie sich in die jüdische Kultusgemeinde aufnehmen. Nun ist sie dem Glauben nach Jüdin. Da sie jedoch **Mischling** ist, wird sie von den Volljuden nie ganz anerkannt werden. Aber sie hat Judenblut in ihren Adern und so hat der Stürmer gegen eine Verbindung zwischen ihr und dem Juden **Herz** keine Erinnerung. Wenn sich, wie hier, das gleiche Blut zusammenfindet, dann gibt der Stürmer dazu gerne seinen Segen.



Der Jude Ferdinand Herz

Das erste Abendmahl

Wie der Jude aus Kommunion und Konfirmation Geschäfte macht

Ostern steht vor der Türe! Die Knaben und Mädchen beider christlichen Konfessionen gehen zum ersten Male an den Tisch des Herrn. Zur Ausstattung für diesen Feiertag benötigen sie Festtagskleider, Gesangbücher, Kommunionkerzen, Rosenkränze und anderes mehr.

Nun ist wieder die Zeit gekommen, in welcher der **Jude** seinen Rebbach machen kann. Zwar steht in seinem Geheimgesetzbuch **Talmud** geschrieben, daß die Symbole des Christentums anzuspeien und dem Kote gleich zu achten sind. Aber es ist ihm ausdrücklich gestattet, daß er mit diesen Dingen jederzeit Geschäfte machen darf.

Wenn wir heute durch die Straßen der Stadt gehen, so finden wir besonders in den Geschäften der **Juden** die Symbole und Gebrauchsgegenstände für das Abendmahl zum Kaufe angeboten. Noch mehr aber müssen wir uns wundern, daß es selbst heute noch Volksgenossen gibt, die in die Geschäfte der Nachkommen der Christusmörder gehen, um dort ihren Bedarf für den höchsten Festtag ihrer Kinder einzudecken. Man möchte doch glauben, daß diesen Herrschaften die Schamröte ins Gesicht steigen würde, wenn sie bei einem Fremdrassigen, bei einem Juden die Gegenstände kaufen, die ihr Kind an diesem Festtage schmücken soll. **Christus** sagte einst von den Juden: „**Euer Vater ist der Teufel.**" Wer das Kommunionkleid oder das Konfirmationsbuch beim Juden kauft, empfängt also die Ware aus den Händen von **Teufelskindern**, aus den Händen der **Nachkommen der Christusmörder** H.

Bolschewismus ist radikale Judenherrschaft!

Julius Streicher

Frische Judenmazzen

In der **„Neuwieder Zeitung"** vom 5. Februar 1936 stand folgende Anzeige zu lesen:

Frische
Mazzen
empfiehlt
Jean Driesch
Schloß u. Enger-
Straße-Ecke.

Driesch ist ein deutscher Volksgenosse. Er findet es nicht unter seiner Würde, seine für die Juden hergestellten Mazzen selbst heute noch öffentlich anzupreisen.

Er nennt sich Parteigenosse!

Lieber Stürmer!

In **Gemmrigheim** (Wttbg.) ist der Volksgenosse **Karl Zürn** als Gemeinderat und Fachberater der Landwirtschaft tätig. Er nennt sich auch Parteigenosse. In der Mitte des Februar 1936 wollte **Karl Zürn** an den Juden **Manasse** aus **Talheim** bei Heilbronn eine Kuh verkaufen. Der Jude besuchte den **Zürn** und wurde mit ihm handelseinig. Damit aber die Oeffentlichkeit nicht erfahren sollte, daß **Zürn** mit einem Juden Geschäfte macht, kam man überein, die Kuh durch einen deutschen Geschäftsmann holen zu lassen.

Wie wir hören, hat der Kreisleiter von **Bietigheim** von diesem Vorkommnis bereits Kenntnis erhalten. Wir sind überzeugt, daß er das einzig Richtige tun wird: **Hinaus mit dem Judenknecht Zürn aus der Partei!** B.

Ein Loblied auf den Juden

Lieber Stürmer!

Ich übersende Dir die **„Granseer Zeitung"** vom 15. Februar 1936. Du liest darin eine öffentliche Gratulation des Amtswalters **Erichs Woltersdorf** (Schriftleiter und Inhaber dieser Zeitung) an den Stoffjuden **Rafael Michaelis.**

100 jähriges Geschäftsjubiläum. Am 16. d. Mts. sind 100 Jahre verflossen, seit der Kaufmann Hermann Michaelis hier sein Manufakturwaren-Geschäft gründete. Der jetzige Inhaber ist der Sohn R. Michaelis. Denselben wurde aus Anlaß des Jubiläums ein Diplom von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin überreicht.

In der Nummer 47 widerrief die Zeitung ihre Meldung und behauptete schließlich, daß die Judenfirma kein Diplom erhalten habe. R.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Wer die SA beleidigt, beleidigt den Führer

Ein Hetzer vor der Bochumer Strafkammer

Als in den Kampfzeiten der Bewegung kommunistische Untermenschen ihr Unwesen trieben, war es zum besonderen die SA., welche sich unter Einsatz ihres Lebens der bolschewistischen Meute entgegenwarf. Wer heute die SA. beleidigt, gibt sich offen als Staatsfeind zu erkennen. Zu diesen Elementen gehört auch der „Volksgenosse" **Richard Kisckel** aus **Bochum-Werne. Kisckel** ist dem Gerichte bereits seit Jahren bekannt. Seine Strafliste weist wegen Beleidigung und Gewalttätigkeit über zwanzig Vorstrafen auf. Dennoch konnten ihn die Strafen nicht bessern. Im August vorigen Jahres begegnete er einem SA.- und einem SS.-Mann, welche zufällig in der Nähe von jüdischen Geschäften standen. **Kisckel** wollte die beiden Parteigenossen herausfordern. Er betrat zwei jüdische Geschäfte und unterhielt sich mit den Juden auf das freundlichste. Der SA.- und SS.-Mann nahmen von dieser Herausforderung keine Notiz. Schließlich kam **Kisckel** mit einer Pappschachtel aus einem Laden heraus. Er hielt diese Schachtel den beiden Parteigenossen vor die Nase und schrie: „**Schaut her, dieses Paket habe ich beim Juden gekauft.**" Die beiden Parteigenossen behielten die Ruhe. Der SS.-Mann forderte den Stänkerer auf, sich zu entfernen. Nun kam **Kisckel** in Wut. Er erging sich in wüsten Beschimpfungen gegen die SA. Später schlug er die Scheibe eines **Stürmerkastens** entzwei.

Die Erregung der Volksgenossen gegen den **Kisckel** nahm solche Formen an, daß die Polizei gezwungen war, ihn in Schutzhaft zu nehmen. Bei der Verhaftung glaubte Frau **Kisckel** ihrem Manne dadurch Hilfe leisten zu können, indem sie ebenfalls die SA. in den Schmutz zog.

Die beiden Hetzer hatten sich nun vor der **Großen Bochumer Strafkammer** zu verantworten. Sie sind inzwischen recht kleinlaut geworden. Als alle Ausflüchte nichts mehr halfen, versuchte sich **Kisckel** auf Trunkenheit herauszureden. Aber alle seine Manöver hatten keinen Erfolg. Er wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Frau kam mit einer Geldstrafe davon.

Das Urteil von **Bochum** wird allen Hetzern eine Warnung sein. **Wer die SA. beleidigt, beleidigt Adolf Hitler.**

Jude schlägt Jungvolkpimpfen

Der Pimpf Konrad L. aus Ludwigshafen malte mit einer Kreide auf die Kühlerhaube eines alten Automobiles ein Hakenkreuz. Der Besitzer des Automobiles aber war der Jude Baumwollspinner. Als er sah, was der Knabe tat, sprang er herbei und schlug so wütend auf den Pimpfen ein, daß der Knabe eine Gehirnerschütterung davontrug. Dann warf er ihn zu Boden und fuhr mit seinem Auto davon. Gegen den jüdischen Gewaltmenschen wurde Strafanzeige erstattet.

Im Postamt zu Eppingen

Lieber Stürmer!

Die Wohnungsverhältnisse in **Eppingen** (Baden) sind nicht ungünstig. Im Gegensatz zu anderen Städten stehen verschiedene Wohnungen leer. So ist z. B. seit November v. Jhrs. **beim** Juden Samuel Bravmann eine Vier-Zimmerwohnung **unvermietet.** Um so verwunderter sind wir, daß **in Eppingen immer** noch **ein Jude in einem staatlichen** (!) **Gebäude** wohnen kann. Der Jude **Moritz Hochherr** bewohnt auch **im** vierten Jahr seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus **eine** Fünf-Zimmerwohnung mit zwei Mansarden **im hiesigen** — — **Postgebäude**! Er zahlt **dafür die lächerliche** Miete von fünfzig Mark! Viele deutsche Volksgenossen wären froh, wenn sie eine so schöne und billige Wohnung bekämen, die der Jude **Hochherr** im **staatlichen Postgebäude zu Eppingen** inne hat. S.

Eine Judenfreundin aus Forst

Lieber Stürmer!

Mitte November des Jahres 1935 spielte sich auf einem Acker in **Forst** bei Bayreuth eine kleine Radauszene ab. **Die** Frau **Steeger** hatte mit einem Parteigenossen Streit bekommen. Sie beschuldigte ihn, **er** habe sie geschlagen. Zeugen **behaupten aber**, daß die Aussagen der Frau **Steeger unwahr** sind.

Einige Zeit später ging Frau **Steeger** zum **Judenarzt** Dr. **Sack** in der Marxstraße zu **Bayreuth.** Am 8. Februar 1936 übersandte sie dem Parteigenossen folgende Aufstellung:

„Eine Quittung über sechs Mark für Behandlung und Ausstellung eines Attestes. Eine Forderung über dreißig Mark Schmerzensgeld. Eine Forderung über fünf Mark Arzneikosten."

Das Verhalten der Frau **Steeger** ist umso verwerflicher, als sie **die** Frau **eines ehemaligen** Parteigenossen und SAR.-Truppführers **ist**. **Sch.**

Eine „deutsche" Frau

In „Dagens Nyheder-National-Tidende", Kopenhagen vom 21. 11. 1935 lesen wir:

„Der dänische Journalist Nat-og-Dag traf in London bei einer Mittagsgesellschaft die deutsche Baronesse Gerda von Bülow; ihre Mutter ist dänischer Nationalität, ihr Vater war ein deutscher Seeoffizier, der im Kriege gefallen ist. Die junge Baronesse ist sehr musikalisch; ihr Aufenthalt in London ist dadurch bedingt, daß ihr Lehrer in Violine, ein musikpädagogisches Genie, vor 3 Jahren Berlin verlassen mußte, um sich ein neues „Vaterland" zu suchen!

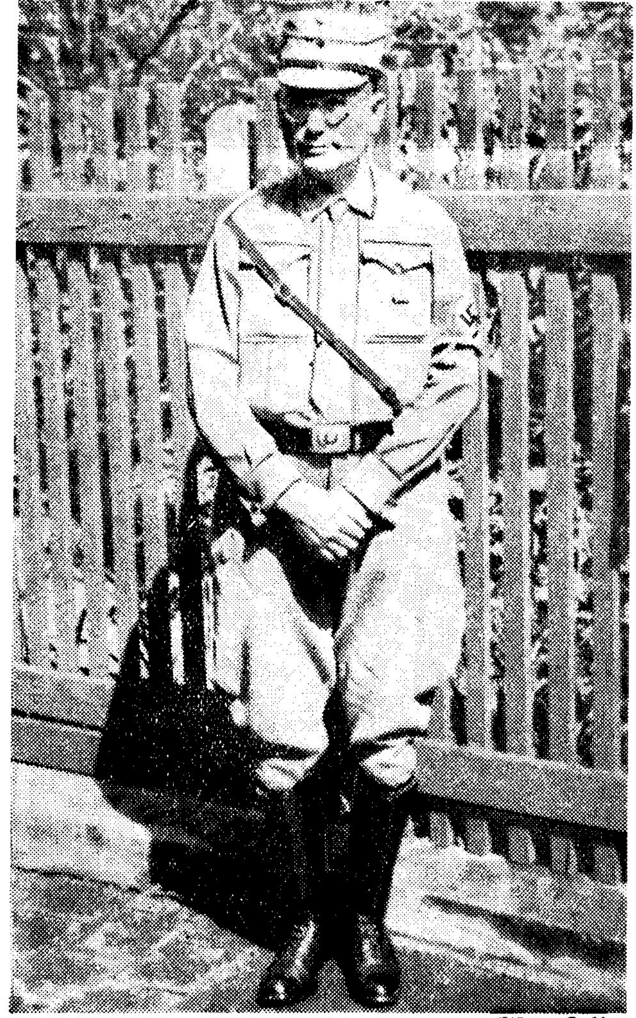
Das ist eine „der Edelsten und Besten" der Nation, die einem vaterlandslosen Juden oder Marxisten nachläuft, als wenn es keine guten deutschen Musiker mehr gäbe! Aber vielleicht hofft die Dame auf Anstellung in Salomos Tempel in Jerusalem?!"

Eine ausländische Zeitung muß der Baronesse sagen, was sie selbst hätte wissen müssen.

Heinrich Huth

Ein Veteran des Stürmers

Pg. Heinrich Huth, Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens, wohnhaft in der Kühnertsgasse 12 zu Nürnberg, ist wohl der älteste Stürmerverkäufer im ganzen Reiche. Als am 1. September 1923 unser Kampfblatt anläßlich des Deutschen Tages in Nürnberg zum ersten Male erschien, war es Heiner Huth, der als einer der ersten Zeitungsverkäufer den Stürmer feilbot.



Stürmer-Archiv

Stürmergardist Heinrich Huth aus Nürnberg

Zwölf Jahre lang ging er von Straße zu Straße, von Gasthaus zu Gasthaus und brachte das Kampfblatt Julius Streichers unter die Leute.

Häufig mußte er die Wut der Gegner der Bewegung, vornehmlich aber die Wut der Juden am eigenen Leibe spüren. Aber Heiner Huth hat die Gefahr nie gefürchtet, getreu seinem Leitspruch: „Was mich nicht umbringt, macht mich nur stärker!"

Heute ist Parteigenosse Huth infolge einer schweren Krankheit nicht mehr in der Lage seinen Beruf auszuüben. Der Stürmer und mit ihm seine ganze Lesergemeinde wünschen dem alten Stürmer-Gardisten von Herzen baldige Genesung.

Steuersteckbriefe gegen Juden

Zu unserem Artikel „Jüdische Steuerflüchtlinge" in Nummer 8 teilt uns der Präsident des Landesfinanzamtes Nürnberg folgendes mit:

Der Reichsfluchtsteuerbetrag ist eine letzte einmalige Abgabe. Sie wird von den Ausgewanderten in Höhe von ein Viertel seines Vermögens erhoben. Fällig ist sie erst mit der Aufgabe des inländischen Wohnsitzes. Während nach dem früheren Gesetz des Jahres 1931 schon eine **scheinbare Beibehaltung eines Wohnsitzes in Deutschland genügte, um der Reichsfluchtsteuer zu entgehen, hat das** neue Gesetz **vom Jahre 1934 einschneidende** Aenderungen gebracht. Der Steuerpflichtige muß nun seine Wohnung inne haben und auch benützen, wenn er die Reichsfluchtsteuer umgehen will. Auf Grund dieser neuen Bestimmungen sind zahlreiche Juden, die schon längere Zeit im Ausland sind, nunmehr reichsfluchtsteuerpflichtig geworden. Ferner kann das Finanzamt bei einer Auslandsreise für gegenwärtige oder zukünftige Ansprüche auf Steuern Sicherheiten verlangen. Die Finanzämter machen von dieser Möglichkeit Gebrauch, um spätere Steuerausfälle zu verhüten.

Er will vom Deutschen Gruß und vom Stürmer nichts wissen

Lieber Stürmer!

Wir haben in **Laudenbach** bei Miltenberg einen Stürmerkasten angebracht. Darüber war der Schloßpfarrer **Wieland** keineswegs erbaut. Uns Nationalsozialisten wundert die Stellungnahme des Herrn Pfarrers keineswegs. Pfarrer **Wieland** will vom Nationalsozialismus nichts wissen. Grüßt man ihn mit **„Heil Hitler"**, so antwortet er zum Trotze **„Guten Tag"**. Pfarrer **Wieland** gehört zu jenen Undankbaren, die längst vergessen haben, daß ausschließlich der Nationalsozialismus die Kirchen und ihre Geistlichen vor dem alles vernichtenden Bolschewismus bewahrt hat. **N.**

Ein Fingerzeig für unsere Versicherungsgesellschaften

Die Firma **„Akus"** ist eine Auskunfts-Vermittlungsstelle für Versicherungsgesellschaften und Generalagenten. Sie hat ihren Sitz am Friesenplatz 16 zu **Köln.** Im Rundschreiben dieser Firma vom 1. März 1936 lesen wir folgende bedeutungsvollen **Sätze:**

„Der von Herrn Direktor Bergerhausen hereingegebene, der einzige der Generalversammlung vorgelegte Antrag, lautete auf Satzungsänderung und hatte folgenden Wortlaut: „Mitglieder des Vereins können neben den Versicherungsgesellschaften nur arische Versicherungsvertreter (Generalagenten) sein." Auf eine schriftliche Begründung hatte der Antragsteller verzichtet. Sein Stellvertreter sah auf der Generalversammlung von einer Begründung und Erläuterung des Antrages ab und verlangte Abstimmung. Der Antrag wurde abgelehnt."

Die Versicherungsgesellschaften und Generalagenturen haben nun den Geist, der in der **„Akus"** herrscht, kennen gelernt. Als deutsche Gesellschaften werden sie keinen Wert darauf legen, mit einer Firma zusammen zu arbeiten, die durch einen Beschluß ihre Judenfreundlichkeit öffentlich unter Beweis gestellt hat.

Sie machen mit Juden Geschäfte

Lieber Stürmer!

„Die Juden sind unser Unglück!" Das weiß heute jeder Arbeiter. Bei manchen Landwirten allerdings ist diese Erkenntnis noch nicht eingekehrt. Im Kreise **Naumburg** haben zum Beispiel erst kürzlich folgende deutsche **Bauern mit jüdischen** Viehhändlern gehandelt: **Max Müller in Litzdorf, Walter Nürnberger** in **Taugwitz** und **Max Prüfe** in **Benndorf.**

Die Firma Fromms

Der Stürmer hat schon **in mehreren** seiner **Ausgaben darauf** hingewiesen, daß die Gummiwarenfirma **Fromms ein jüdisches** Unternehmen ist. Er hat auch mehrere **Zeitungen** aufgeführt, die es auch heute noch nicht **unter ihrer Würde finden,** Inserate dieser Firma **aufzunehmen.**

Wie geschickt **es die** Firma **Fromms** versteht **ihr Judentum** zu tarnen ergibt sich aus folgender Tatsache:

Die Judenfirma gibt einen Taschenkalender **heraus und** versendet denselben an ihre Stammkundschaft. **Auf den Seiten 228 bis 234 des Kalenders** sind sämtliche **Abzeichen und Rangabzeichen der Bewegung** groß aufgeführt. **Was** die Firma **Fromms** damit erreichen will, ist jedem klar. Sie glaubt ihr Judentum tarnen zu können, wenn sie in ihrem Kalender, in großer Aufmachung, die nationalsozialistischen Symbole bespricht. Aber alles hilft nichts. **Die Firma Fromms ist und bleibt ein jüdisches Unternehmen.**

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Bäder und Kurorte

Bad Wörishofen

Das Kneippbad für Alle

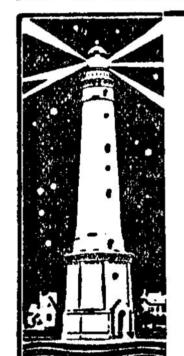
Prospekte durch die Kurverwaltung u. Reisebüros

Ahlbeck

Ostseebad zwischen Swinemünde und Heringsdorf

Prospekte kostenlos durch die Werbezentrale Deutschland **Berlin W 9, Potsdamer Platz 1.** durch alle Reisebüros und durch die **Kurverwaltung Ahlbeck Seebad**

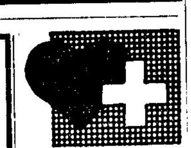




Ferien in

Borkum -

ein „Sprung aus dem Alltag"!



Herzleidend...?

Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot? Dann Hofrat V. Mayers „Herzkraft" das homöopathische Herzheilmittel! Flasche M. 2.70. Zu haben in fast allen Apotheken. Bezugsnachweis: Hofrat V. Mayer, Bad Cannstatt.

Kauft bei Deutschen

Sie wollte nicht „nein" sagen

ja, das Tanzen war auch zu verlockend - aber jetzt nach einem arbeitsreichen Tag wird die Anstrengung fühlbar für Herz und Körper. Warum nimmt sie nicht Quick mit Lezithin? Quick stärkt Herz und Nerven, ist absolut unschädlich u. erhält die lebendige innere Spannung. Nicht aufpeitschend, sondern kräftigend. - Versuchen Sie bitte

Preis RM 1.20 in Apotheken und Drogerien
Probe gratis · Hermes, München, Güllstr. 7 **Quick** mit Lezithin

...ick und ...r. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle

Schlankheit

erzielen Sie an jeder gewünscht. Stelle ohne Hungerkur einf. durch äußerl. Einreib. Auskunft kostenlos. Frau **Irene Steinbach**, Schönwalde/Spreewald 5





Reichsfahnen und jeder Art, **Auto-Motor-Fahrradwimpel.** Alle **Stickereien, Fensterbehänge** usw. — Anf. Zul. RZM. A 4/175
Lieferant der Reichsmarine
Fahnenrichter, gegr. 1869, **Köln 8**
Preislisten, Flaggentafeln kostenlos

Berlin

Das Handwerk

schuf einst den Begriff deutscher Wertarbeit. Die guten Grundsätze des Handwerks haben Jahrhunderte überlebt. Wie früher, so sucht auch heute jeder Meister seinem Stand durch Erzeugung einer hochwertigen Handwerksarbeit zu dienen. Beispiele guter handwerklicher Leistungen zeigen 40 Berliner Tischlereibetriebe in eigener Möbelschau am Molkenmarkt 5. Wer Handwerkskunst schätzt, ist freundlichst eingeladen, das umfangreiche Lager preiswerter Möbel ohne Kaufzwang zu besichtigen. Prospekt übersenden wir kostenlos, aber ein Besuch des großen Möbellagers wird Ihnen sicher mehr Freude bereiten.

Verkaufsgemeinschaft Berliner Tischlermeister
Berlin C. 2
Molkenmarkt 5

Badisch-Pfälzische Kampfgenossen

Josef Krebs G.m.b.H.

Mannheim
Friedrichsfelderstr. 38 Tel. 40355
Wand- und Bodenplatten
Baustoffe — Kunststeine

Regelmäßiger
Lastwagen-Linien-Verkehr
auf der Strecke
Mannheim/Freiburg
und Zwischenstationen
OTTO LINDER, MANNHEIM
Telefon: 20031 Hafenstraße 36

Baugeschäft Peter Schmitt

Mannheim
Karl-Ludwigstr. 14, Fernspr. 42083
übernimmt alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Angebote kostenlos u. unverbindlich

Sommer und Winter
schmeckt eine Tasse Pfälzer Pfefferminztee gut und ist bekömmlich zu jeder Mahlzeit. Ich versende la Blattware, p. Pfd. RM. 2.70 spesenfrei
Fr. Becker, Kräuterversand, Mannheim





Stürmeranzeigen sind billig — bringen Gäste!

Verlangen Sie Angebote

50 Meter
Drahtgeflecht aus feuerverzinktem Draht 76 mm weit, 1 mm stark u. 1 m hoch kosten RM 4.80. Preisl. umsonst
OTTO CHRIST,
Drahtgeflechtfabrik
Mannheim-Käfertal 61



National-Theater, Mannheim

die Schiller-Bühne

Kasse B 2, 9a
Telefon 34 051
Klinke 666
Telefon 24 214

Landwirte

selbständige Gewerbetreibende, sowie Angehörige sonstiger Berufe gründeten aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1926 die Krankenunterstützungskasse

„Nothilfe"

deutscher Landwirte, selbständiger Gewerbetreibender, sowie Angehöriger sonst. Berufe
unter Reichsaufsicht
Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1.25 RM.

Ausk. erteilt die Hauptverwaltung: Mannheim, Carolastr. 9-13, Tel. 43755 u. d. Landesgeschäftsstellen

Auch Du



kannst ein Eigenheim besitzen

Die GdF Wüstenrot i. Ludwigsburg-Württ. hat schon über 16300 Eigenheime finanziert. 233 Mill. RM wurden dafür bereitgestellt. **Frage an** bei der größten deutschen Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
in Ludwigsburg-Württ. 377

Wellerdiek-Räder

bereiten Freude! Für 1936 besonders niedrige Preise. Sofort **Gratis-Katalog** kommen lassen. Viele Dankschreiben.
E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau
Brackwede-Bielefeld Nr. 7

Schwerhörigkeit

und Ohrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst? Porto beifügen.
Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrationsapparates „Audito"

Starke Kopfschmerzen verschwinden schneller

wenn man diese nicht nur betäubt, sondern deren Ursache bekämpft. Dazu eignet sich Melabon, das die erregten Nerven beruhigt und zugleich kräftigt, die Gefäßkrämpfe löst und die Ausscheidung von Krankheits- und Ermüdungsstoffen fördert. Wegen seiner Unschädlichkeit empfehlen es Ärzte besonders auch empfindlichen Naturen. Die Melabonstoffe sind ungepreßt in einer Oblate, wodurch die leichte Aufsaugung durch den Verdauungskanal und damit die überraschend schnelle Schmerzbeseitigung erzielt wird. Versuchen Sie es selbst. Packung RM. —.93 und RM. 1.80 in Apotheken.

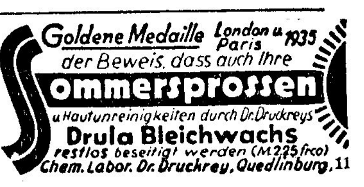
Gutschein.

An Dr. Rentschler & Co., Laupheim (Württ.) Schicken Sie mir bitte durch eine Apotheke eine kostenlose Versuchsprobe Melabon. 43

Name: ....

Ort ....

Straße: ....

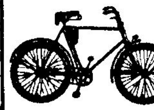


Deine Grundlage zum Vermögen!

Kein Mensch, ganz gleich, ob Bauer, Handwerker, Kaufmann, Angestellter oder Beamter kann in den täglich an ihn und seine Angehörigen herantretenden Fragen aus sich heraus das Richtige treffen. Sie bedürfen eines sicheren Ratgebers, wenn Sie sich vor Schaden bewahren wollen. Wir liefern Ihnen zu nächst ohne Geld **3 Tage zur Ansicht** das fabelhafte Werk „Was willst Du wissen?" Es ist von dem langj. Richter und Ministerialbeamten W. Johnson, Dresden herausgegeben unter Mitarbeit vieler bedeutender Fachgelehrten ganz neu bearbeitet, umfaßt in eleg. starkem Band, ca. 1000 Seiten Text und ist der gründliche, umfassende Ratgeber für alle Fragen des praktischen Lebens, z. B. privates Recht, Strafrecht, Verlobung, Heirat, Ehe, Trennung, Gewerbe, Handel, Heimarbeit, Ordnung der nationalen Arbeit, Kündigung, Meistertitel, Verträge, Zinsknechtschaft, Schaden und Ersatz, Verjährung, Grundstück, Selbsthilfe, Geschäftsführung, Werbung, Wirtschaftskunde, Steuern, Zölle, Devisenrecht, Sozialversicherung, Privatversicherung, Post, Eisenbahn, Rechnen und tausend andere Dinge mit vielen Musterbeispielen und Vordrucken, die Sie nur abzuschreiben brauchen. Außerdem enthält das Werk ein Verzeichnis ca. 4500 besonderer Wörter der deutschen Sprache und Fremdwörter mit Erläuterungen. Das 40 Seiten umfassende Register mit 3800 Stichwörtern ermöglicht mühelos die sofortige Auffindung der gewünschten Stelle. Dies ganze ungeheuer wertvolle Werk können Sie gegen monatl. nur 2 Mk. zu unseren Lieferbedingungen erwerben, bis der niedrige Preis von 12 Mk. beglichen ist. Täglich haben Sie Nutzen davon, wie 36 000 kluge Volksgenossen, die es bereits erworben haben; schreiben Sie daher sofort. Pestalozzibuchhandlung Linke & Co., Halle (Saale), Abteilung 250
Werber überall gesucht.

Bevor Sie in diesem Jahre Ihren Bedarf an **Küken, Junghennen, Enten und Gänseküken** eindecken, versäumen Sie nicht, meine kostenl. u. unverbindl. Preisliste einzuholen.
Geflügelfarm August Beckhoff, Steinhorst 9 (Paderborn-Land).

Achtung! Katalog 1936!

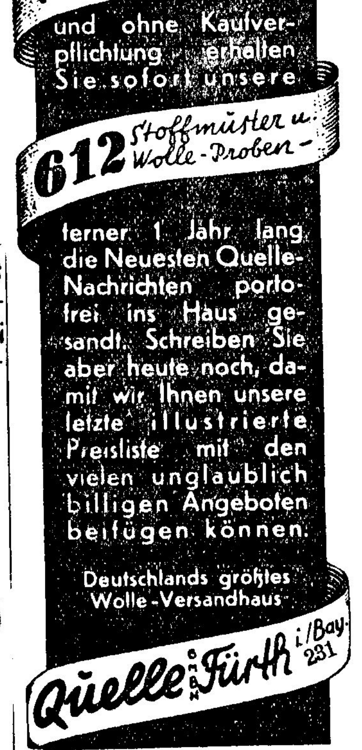


In Kupfertiefdruck. Enthält alle Modelle mit eingeh. Beschreibungen. Anfordern, Zusendung kostenlos.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 90

Wassersucht
geschwollene Beine
schmerzl. Entleer. bringt nur Wassersuchts-Tee, Anschwellg. u. Magendr. weicht. Atem u. Herz wird ruh. Pro Pak. Mk. 3.-Nachn. Salvina-Tee-Vertr. Augsburg 64

Zum Frühjahr:
ein neuer Anzug,
ein neues Kleid,
aus der Defaka!

DE FA KA



RUDOLPH HERTZOG

Das Deutsche Fachgeschäft für Textilwaren seit Gründung 1839

Breite Str. 12-19 **BERLIN C. 2** Gertraudten Str. 1-7

Gardinen, Möbelstoffe. Teppiche
in nur bewährten Qualitäten

Musterbestellungen bitte zu richten an: Rudolph Hertzog, Probenversand 234, Berlin C. 2, Breite Str.
Frühjahrs-Preisliste auf Wunsch kostenlos

SCHWERHÖRIGE!

Erproben Sie kostenlos den neuen Siemens Phonophor, dem zehntausendfach bewährten elektrischen Hörapparate für alle Grade der Schwerhörigkeit; auch mit dem neuen Knochenleitungshörer lieferbar

Unverbindl. Vorführung durch uns. Spezialisten - Druckschrift: St. auf Anfrage

SIEMENS-REINIGER-WERKE A.-G.
Berlin NW 7, Karlstraße 31 Fernsprecher Sammel-Nr. D 1 Norden 6671



SIEMENS



reinigt schnell und gründlich!

2 Stürmer-Nummern
erhalten Sie **gratis zugeſtellt,** wenn Sie uns rechtzeitig nachſtehenden Beſtellſchein einſenden 15

Beſtellſchein Unterzeichneter beſtellt Deutſches Wochenblatt
Der Stürmer Bezugspreis monatlich **90** Pfennig einſchließlich Poſtbeſtellgeld

ab: ____________________

Name: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenſchmiedsgaſſe 19. — Hauptſchriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Geſamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenſchmiedsgaſſe 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenſchmiedsg. 19. — Druck Fr. Monninger (Inh. G. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 IV. Vj. — Zur Zeit iſt Preisliſte Nr. 5 gültig. Briefanſchrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.